

Titeldaten

Titel: Auslandsausgabe
Datum: Samstag, den 30. Oktober 1943
Band: 115
Ausgabe: 274, 30.10.1943 - Auslandsausgabe
Standort: Staatsarchiv Hamburg, Bibliothek
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1699277745_19431030AU

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

der Feind in verhältnismäßig kurzer Zeit bezwungen werden konnte.

Die Handstreich, mit denen dann die beiden Dodekanese-Inseln Levitha und Stampalia dem Feind weggenommen wurden, sahen die Luftwaffe ebenso in vorderster Front. Mit einigen wuchtigen Angriffen zerschlugen besonders unsere Sturzkampfflieger den feindlichen Widerstand und ebneten den Alpenjägern und Landungskommandos den Weg zu den wichtigsten militärischen Punkten, deren Besitz dann dem Besitz der Insel zur Folge hatte. Mehrere hundert badogliohörige Italiener und einige Engländer, die den Widerstand organisieren sollten, fielen in die Hände unserer Truppen.

Fast am Rande des Krieges scheinen sich diese Kämpfe in der Agäs abzuspielen, und doch sind sie gerade für den Feind von Bedeutung. Seine Versuche, sich in alle Stille in die Agäs einzuschleichen und im Sprunge von Insel zu Insel eine bedrohliche Lage für den Balkan herzustellen, sind an der Wachsamkeit der deutschen Luftwaffe und der im Südwall eingesetzten deutschen Jägerverbände gescheitert. In systematischem Angriff galt die erhöhte Aufmerksamkeit auch feindlichen Seestreitkräften, die sich in die Agäs wagten. Erst kürzlich haben deutsche Kampfflieger einen Zerstörer versenkt und einen zweiten so schwer beschädigt, daß auch mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann. Die Verluste bei früheren Angriffen haben den Feind zur größten Vorsicht in der Agäs gezwungen. Der von ihm gehaltene Inselstützpunkt Lerós ist schweren deutschen Luftangriffen ausgesetzt, die den Feind niedrigeren Stellen starken deutschen Kampf- und Sturzkampffliegerverbänden mit zahlreichen Bomben belegt. Volltreffer in Hafeneinrichtungen und Batteriestellungen bewirkten neue Zerstörungen und Verluste für den Feind. Besonders die Einrichtungen des Hafens werden durch diese fortgesetzten Luftangriffe in starkem Maße betroffen, so daß ihre Benutzung für den Feind mit immer neuen Schwierigkeiten verbunden ist.

Stets Aufklärung überwacht den ägäischen Raum, und nach den Meldungen der deutschen Aufklärer konnten unsere Kampfflieger am 26. Oktober wieder zwei kleinere feindliche Kriegsfahrzeuge durch Bombentreffer vernichtet werden. In einer Inselbuch wurden ferner zwei Kutter versenkt und ein weiterer leckgeworfen. Der Mangel an kleinen Schiffen, die sich ihrer Unscheinbarkeit wegen in der Agäs am besten zu überraschenden Unternehmungen eignen, schränkt die Aussichten des Feindes auf erfolgreiche Operationen ein. Auch bei Feindplänen größeren Ausmaßes bildet die starke deutsche Luftwaffe einen Faktor, der vom Gegner gewirkt wird. Nicht umsonst führt er immer wieder Angriffe gegen die deutschen Flugplätze in Griechenland. Den deutschen Jägern fällt damit zusammen mit der Flak die Aufgabe der Abwehr feindlicher Luftangriffe zu. Sie entledigen sich dieses Auftrags mit großem Scheid und konnten wiederholt gute Erfolge melden. Erinnert sei hierbei an die kürzliche Meldung von der Vernichtung eines Schwarms von vier britischen schnellen Flugzeugen, die zwei deutschen Jagdflugern über der adriatischen Küste des Balkans zum Opfer fielen.

So bietet die Mittelmeer-Front zur Luft das Bild stärkster Aktivität. Anzahl und stete Einsatzbereitschaft der deutschen Luftwaffenverbände zeigen sich in den täglichen Erfolgsmeldungen über diesem Kampfraum.

Neuer Druck auf Argentinien

Meldung unseres Vertreters

s. Zürich, 29. Oktober

Nach englischen Meldungen aus Washington steht die Regierung der Vereinigten Staaten im Begriff, ihre Erpressungspolitik gegenüber Argentinien weiter zu verschärfen. In einer Sondersitzung vom Mittwochabend habe die nordamerikanische Regierung erwogen, die argentinischen Guthaben in den Vereinigten Staaten zu blockieren. Diese der nordamerikanischen Devisen durchaus naheliegende Maßnahme würde, was drüber auch zugegeben wird, praktisch die Einstellung der Handelsbeziehungen mit Argentinien bedeuten, dessen Regierung man damit mühe zu machen hofft.

Das Leben verwirrt

Berlin, 29. Oktober

Der 56jährige Louis Birck aus Wiesbaden, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden. Seit Beginn des Krieges hat Birck die Hetzreden des feindlichen Rundfunks verbreitet. In verschiedenen ihm nachgewiesenen Fällen machte er sich an Volksgenossen heran und versuchte, ihre Zuversicht und ihren Glauben an den Endsiege zu erschüttern. Sein Treiben ist um so schändlicher, als er vor allem Soldatenfrauen zu beeinflussen suchte. Er ist mit seiner niederträchtigen Handlungsweise der kämpfenden Front in den Rücken gefallen und hat somit das Recht verwirkt, weiterhin der Volksgemeinschaft anzugehören.

Den letzten Jahrzehnten, die zu verfolgen den Reiz des breit angelegten, mit reicher Beobachtung angefüllten Buches ausmacht. Die Gestalten sind kunstvoll gezeichnet, die Löhre des Dichters, und bald auch des Lesers, erhebt einer kraftvollen Frau, die um 1850 geboren sein mag und mit deren Tode nach dem ersten Weltkrieg der Roman schließt. Diese Frau, Mutter dreier ungleicher Brüder, ist die Heldin, wenn von einer solchen überhaupt gesprochen werden darf bei einem Buch, das sich versetzt, die in die Zukunft weisenden Züge verklangenen Lebens aufzuspielen. Man liest das menschlich sympathische, an Spannungen reiche, in vielem originale Werk mit wachsender Anteilnahme und wertet es als Gabe eines klugen, kultivierten Erzählers.

Bei der Lektüre des Romans „Der Fremde aus den Bergen“ des Norwegers Karl Holter (deutsche Ausgabe im Universitäts-Verlag, Berlin) treten wir in eine ganz andere Welt — wiewohl es auch hier ein Stück weiterwirkender Vergangenheit ist, die zu dichterischem Leben erweckt wird. Es ist die meiststille Einsamkeit des norwegischen Berglandes, wo der Mensch inmitten uraltem erhabener Natur sein Schicksal erfüllt. Aus dieser Welt haben wir in den letzten Jahrzehnten manches wertvolle Buch empfangen — Holters Werk, das auf mehrere Bände berechnet ist, mag wohl eines der schönsten werden. Man liest es mit angehaltenem Atem, so packend sind die Bilder, die einander in nicht abbreitender Folge jagen. Der Dichter schildert höchst anschaulich und aus der Fülle einer schier unerschöpflichen Phantasie, dabei meisterlich klar und an den Höhepunkten mit jener nur angedeuteten Verhaltenheit, die das Kennzeichen männlich starker Kunst ist.

Anhliches läßt sich über den „Roman aus Norwegens Notzeit“ von Arne Vaagen mit dem Titel „Lasse Aga“ sagen, dessen deutsche Fassung bei F. A. Herbig (Berlin) herausgekommen ist. Auch hier gibt es Bilder von mythischer Kraft, Szenen von hinreißender Dramatik, die sich dem Gedächtnis tief einprägen. Was bei Holter mehr allgemein gehalten ist, wird bei Vaagen zum Spiegel einer bestimmten Zeit, doch ohne daß dabei auf die Zeichnung eines historischen Porträts abgezielt würde. Über dem Buch liegt ein Abglanz stillen, zuweilen aber auch abgründigen Humors, der dem Roman menschliche Tiefe gibt.

Georg Meyer

Der kleine Kulturspiegel

Der Dichter Wilhelm Hegeler ist in seinem Landhaus Inchenhausen bei München im Alter von 73 Jahren gestorben. Hegeler stammt aus Varel. Zur Jahrhundertwende trat er mit dem Roman „Inventur Horstmann“ hervor, der seinen Ruhm begründete. Drei Jahre später folgte „Pastor Klinghammer“. Weiter sind zu nennen: „Verschnittene Menschen“ und „Der Zinsgrochen“.

Eine Gedenkstunde für Hanns Udo Müller, erster Kapellmeister der Berliner Volkoper und vorbildliche Liedbegleiter, der vor einiger Zeit bei einem Terroranschlag in Berlin ums Leben gekommen ist, veranstaltete Gerhard Hüsch unter Mitwirkung der Hamburger Pianistin Hanneli Samann-Obahr im Berliner Beethoven-Saal. Lieder und Gesänge von Schubert, Brahms, Hugo Wolf, Kilpinen bildeten den musikalischen Nachruf für den toten Künstler, den Hüsch in Worten des Dankes als musikalische Führungsnatur würdigte.

Inge Schmidt vom Bayerischen Staatstheater München (früher am Altonaer Stadttheater tätig) wird auf Einladung von Intendant Dr. Wolfgang Hüfer in der von diesem im Anfang November erworbenen Uraufführung der Komödie „Die Puppe von Ganderheim“ von Hans Schwarz am Deutschen Theater in den Niederlanden die Rolle der Eva Trost spielen.

Bühnenwerk von Breuzel. Aus Antwerpen berichtet unser Vertreter: In der Königlichen Niederländischen Schauspielerei zu Antwerpen fand die Urauf-

Streit um die Methoden der Ausbeutung

Meldung unseres Vertreters

s. Zürich, 29. Oktober

Die Berichte aus nordamerikanischer und britischer Quelle über das Problem der alliierten Militärverwaltung in Sizilien und Süditalien stimmen zwar in den Einzelheiten nicht überein, lassen jedoch erkennen, daß eine Neuordnung der Kompetenzen zwischen der rein militärischen Amtsgewalt und einer neu geschaffenen halbivilen, Verwaltungsstelle eingeleitet worden ist. Wie man weiß, erfreut sich die Amtsgewalt auf politischem Gebiet einer heftigen Gegnerschaft der britischen Linkskreise, und auf wirtschaftlichem Gebiet ist es die Londoner City, die eine Überverteilung des englischen Außenhandels durch als amerikanisch-freundlich bezeichnete Politik der Amtg befürchtet.

Die politische Gegnerschaft, die auf dem Hintergrund der bolschewistischen Agitation innerhalb der britischen Gewerkschaften betrachtet werden muß, hat neuerdings zu der Forderung der britischen Gewerkschaften nach einer Vertretung in der alliierten Militärverwaltung Siziliens und Süditaliens geführt. Das wird einerseits damit begründet, daß die Amtsgewalt bisher die Heranziehung linksgerichteter Kreise der sizilianischen und süditalienischen Arbeiterschaft beim Aufbau der Besatzungsverwaltung unterlassen, ja sogar verhindert habe. Daneben wird, was in der City bestritten wird, von den Gewerkschaften behauptet, die englische Hochfinanz und gewisse Industriezweige hätten sich in der Amtg einflußreiche Positionen geschaffen und nutzten diese gemeinsam mit den Nordamerikanern dazu aus, eine politisch reaktionäre Verwaltung in den besetzten Gebieten aufzubauen. Der Forderung der Gewerkschaften werde, wie es in den Londoner Berichten heißt, von den zuständigen militärischen Instanzen eine Reihe von Einwänden entgegengehalten. So stellt sich die Amtg auf den Standpunkt, daß sie eine britisch-nordamerikanische Institution sei und demgemäß auch amerikanische Gewerkschaftsvertreter würde aufnehmen müssen, was aber angesichts der noch unehobenen Differenzen zwischen den amerikanischen und sowjetischen Gewerkschaften vorläufig praktisch unmöglich sei. Die britischen Gewerkschaften werden deshalb mit dem Hinweis auf eine im Gang befindliche Umorganisation der Amtg vertröstet, ohne daß ihnen eine bestimmte Zusage gemacht wird.

Über den Charakter dieser Umorganisation weiß die „New York Times“ zu melden, die die Amtg in Süditalien nach außen hin jetzt durch eine „alliierte Militärmission“ abgelöst werde. Diese ist aber offenbar nur als politische Dachorganisation gedacht, von der die Amtg eher noch eine Rückendeckung für ihre Tätigkeit erwarten kann. Die alliierte Militärmission hat die politische Nebenaufgabe der Überwachung und Instruktion der Regierung Badoglio, deren Antrag auf Behandlung als befreundete souveräne Regierung die Alliierten rundweg abgelehnt haben.

Die alliierte Militärmission untersteht dem britischen Generalleutnant MacFarlane und dem amerikanischen Brigadegeneral Taylor. Bei diesem handelt es sich um jenen amerikanischen Offizier, der die Verratsverhandlungen mit Badoglio geführt hat. Den beiden Offizieren sind zwei Diplomaten beigegeben, ferner einige Offiziere und technische Spezialisten. Der Aufgabenkreis der Amtg läßt sich praktisch der gleiche, indem auch in Süditalien alle Verwaltungsprobleme ihrer uneingeschränkten Autorität unterstehen. Die Hoffnung der Badoglio-Regierung, wenn nicht auf Sizilien so doch wenigstens in Unteritalien, den italienischen Verwaltungskörper unmittelbar abtrennen zu können, ist also fehlerhaft. Die Militärmission gibt der Amtg die politische Weisungen, worunter vermutlich die Behandlung der sich gegenseitig bekämpfenden

den politischen Strömungen in Italien verstanden wird.

Mit nicht geringem Mißtrauen verfolgt man in den britischen Linkskreisen die Protektion, die dem italienischen Emigrantenpolitiker Grafen Sforza nach seiner Wiederkehr nach Italien durch die Amtg und die Militärmission zuteil wird. Man hat ihn zwar, wie sich aus mehreren Berichten entnehmen läßt, wissen lassen, daß er in absehbarer Zeit nicht mit einer völligen Freigabe der politischen Tätigkeit bzw. mit aktivem Einfluß auf die Verwaltung in Süditalien rechnen können, doch erlaubt man ihm ansehend, mit jenen Kreisen der süditalienischen Reaktion die Fühlung aufzunehmen, die im Gegensatz zum Adel nicht sehr am Königstum hängt. Weil sie angeblich beobachtet haben, daß hierbei die italienische Arbeiterschaft bewußt ausgeschaltet werde, richtet sich das Mißtrauen der englischen Gewerkschaften auch gegen Graf Sforza, und sie hoffen, daß Moskau nun in der Frage der politisierenden alliierten Militärverwaltung in Süditalien ein deutliches Wort spreche, um die Instrumente der amerikanisch-britischen Reaktion das Handwerk zu legen.

Fragwürdige Einigkeit

Meldung unseres Vertreters

pt. Stockholm, 29. Oktober

Während man in London und Washington mitgeteilt hat, daß „unmehrer Einigkeit in Moskau erzielt worden sei in den Fragen, die mit der Kriegführung zu tun haben“, hat die „Pravda“ noch einmal die sowjetische Hauptforderung in militärischer Hinsicht, die sofortige Eröffnung einer zweiten Front in Westeuropa, in bestimmter Form zur Geltung gebracht. Das Sowjetblatt erklärt, die gewaltigen Anstrengungen, die die Sowjetarmee in den letzten Monaten unternommen habe, dürften nicht ungenutzt bleiben, und alle maßgebenden militärischen Beobachter seien sich darüber einig, daß nun der Zeitpunkt gekommen sei, „unverzüglich die britischen und nordamerikanischen Streitkräfte in Westeuropa einzusetzen“.

In Meldungen englischer und nordamerikanischer Korrespondenten aus Moskau wird warnend darauf hingewiesen, daß man in London und Washington diese immer wiederholte und in drängender Form gestellte sowjetische Forderung nicht als politischen Schachzug werten dürfe, sondern als Ausdruck einer absoluten Notwendigkeit, da die sowjetische Angriffskraft nicht als Faktor angesehen werden dürfe.

In einer Rede in Cleveland hat gestern der nordamerikanische Vizepräsident Wallace bei Behandlung der Rolle Nordamerikas als Hauptlieferanten für die Bedürfnisse an Nahrungsmitteln der Alliierten sehr deutlich auf die erste Lebensmittellage in der Sowjetunion angespielt. Wallace erklärte, daß Nordamerika die Versorgung der Verbündeten mit Lebensmitteln nicht allein durchführen könne und daß die USA auch nicht die Absicht hätten, „jemanden in der Welt zu versorgen, der nicht bereit ist, bis zu den Grenzen seiner Leistungskraft zu arbeiten“. Die Verpflichtungen, die Nordamerika übernommen habe, seien enorm und stünden in keinem Verhältnis mehr zu der gegenwärtigen Leistungskraft seiner Landwirtschaft, die wenn sie nicht mit katastrophalen Folgen für die USA selbst unter dieser Last zusammenbrechen würde, einer gleichen staatlichen Planung unterstellt werden müsse wie die Rüstungsindustrie. Unter dem Vorbehalt, daß es notwendig sei, um seine eigene Lebensmittelproduktion zu steigern, aber die Möglichkeiten Englands seien eben stark begrenzt, denn trotz allem müsse England ein Drittel seines Bedarfs einführen.

Besondere Sorge aber bereite ihm — so meinte

Die Umstellung auf das Stammessen

hd. Berlin, 28. Oktober

Über Sorgen ähnlicher Art berichtete der Stellvertretende Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Beherbergungswesen, Dr. M. Hoffmann. Die riesige Nachfrage nach Übernachtungsraum hat in Verbindung mit der kriegsbedingten Verwendung des zur Verfügung stehenden Raums zu einer starken Verknappung geführt, die eine Mobilisierung der stillgelegten und zweckentfremdeten Betriebe notwendig macht. Im zivilen Verkehr werden die verwertbaren Passanten bevorzugt, die ihren Aufenthalt zur Erledigung ihrer Geschäfte allerdings auf eine bestimmte Anzahl von Tagen beschränken müssen. In Bädern werden solche Personen bevorzugt, die laut ärztlicher Bescheinigung zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit eine Kur notwendig brauchen. Trotz dieser kriegsbedingten Schwierigkeiten, die durch die Lücken im Personal allzusehr vergrößert werden, wird auch weiterhin alles getan, um berechtigten Wünschen zu entsprechen. Allerdings ist es notwendig, die Gäste mit ihren Wünschen auf die Kriegslage umstellen und die schwierige Stellung des Gewerbes berücksichtigen.

Über Sorgen ähnlicher Art berichtete der Stellvertretende Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Beherbergungswesen, Dr. M. Hoffmann. Die riesige Nachfrage nach Übernachtungsraum hat in Verbindung mit der kriegsbedingten Verwendung des zur Verfügung stehenden Raums zu einer starken Verknappung geführt, die eine Mobilisierung der stillgelegten und zweckentfremdeten Betriebe notwendig macht. Im zivilen Verkehr werden die verwertbaren Passanten bevorzugt, die ihren Aufenthalt zur Erledigung ihrer Geschäfte allerdings auf eine bestimmte Anzahl von Tagen beschränken müssen. In Bädern werden solche Personen bevorzugt, die laut ärztlicher Bescheinigung zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit eine Kur notwendig brauchen. Trotz dieser kriegsbedingten Schwierigkeiten, die durch die Lücken im Personal allzusehr vergrößert werden, wird auch weiterhin alles getan, um berechtigten Wünschen zu entsprechen. Allerdings ist es notwendig, die Gäste mit ihren Wünschen auf die Kriegslage umstellen und die schwierige Stellung des Gewerbes berücksichtigen.

Hamburger Veranstaltungen

„Hamburg, Heimat am Strom“, Heimat in der Herrlichkeit des großen vergangenen und heutigen Deutschlands. Heimat in Bräuns und Goethe. Die Hamburger in Kampf und behaglichem Lebensgenuss — unserer Vaterstadt hatte die Vereinigung Niederdeutsches Hamburg in ihrer ersten Veranstaltung dieses Winters eine „Ehrenprofur“ in geistigem Sinne gebaut. Bilder, Gestalten, Erinnerungen wurden beschworen, die Zeiten Störteckers und Godeke Mische, wie die satte Zufriedenheit des vorigen Jahrhunderts in den vierziger bis fünfziger Jahren — und so wurde ein Abglanz der großen Worte geschaffen: „Der Herr wird seinem Volk Kraft geben, der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden“. Aline Büßmann und Hans Langrock waren überzogen und überzeugende Gestalten der Poesie und Prosa. Hamburger Dichter: Hermann Claudius, Otto Ernst, Albert Maßl, Paul Schurek, Johannes Martin Schupp und Bernhard Meyer-Marwitz. Der Städtische Chor der Hansestadt Hamburg unter stellvertretender Leitung von Dr. Otto Fock schuf mit Bräuns' erstem Fest und Gedankenspruch auf Hamburg und des Meisters Kanon auf Goethes „Beherzigung“ den musikalischen Rahmen und verstärkte die literarische Stimmung durch eingestreute Volkswesen und kleine Chöre von Walter Rein und John Dölling. Die Hörer genossen die heiter-besinnlichen, kraftvollen Stunden in vollen Zügen.

Witzige Bilau In den Kammerspielen des Thalia-Theaters in der Hartungstraße gelangt Sonntag, 31. Oktober, 16 Uhr, die Komödie „Onkel Buonaparte“ von Gioacchino Forzano in der deutschen Bühnenbearbeitung von Walter Koch zur Erstaufführung. Regie: Robert Meyn. Bühnenbild: Fritz Brauer. Mitwirkende: die Damen von Ahlefeldt, Martinson und Schellenberg, die Herren Gerhard Kräuß, Bröckel, Gerdtz, Giani, Gubert, Hochdörfer, Krauß, Krivaut, Leudesdorff, Lohkamp, von der Meden, Nietschmann, Roggenkamp, Schuster und Welher.

Theater an der Reeperbahn. Am Dienstag, 2. November, wird die Neuaufstellung der Kollo-Operette „Der Juxbaron“ mit Ludwig Schmitz in der Titelrolle zum ersten Male aufgeführt. Spielleitung: Dr. Sattler. Musikalische Leitung: H. R. Stein. Tänz: Anneliese Sauer. Mitwirkende: die Damen Reissig, Pufal, Possel und Marin, die Herren Matthias, Klee, Hattenlof, Blüthm und Kulmegeis.

Eine Kirchenmusik in der Paul-Gerhard-Kapelle (Obholtdorfer Straße, Ecke Bramkamp) am Sonntag, 31. Oktober, 16 Uhr, bringt Werke von Buxtehude, Händel, Vivaldi und Gamm. Ausführende: Kornelia Heyken (Alt), Erika Bessner (Geige), Dr. G. von Staehr (Geige), Herta Gamm (Rezitation), Friedrich Gamm (Orgel).

Hasse-Gesellschaft. Am Stelle des am kommenden Sonntag in der Hasse-Halle zu Bremerfordergesellschaft (Klavierabend) von Otto Störter (Klavierkonzerte mit Orchester) gibt Ecko Nerong einen Klavierabend mit Werken von Brahms (f-moll-Sonate), Grieg und Beethoven (Appassionata).

Wallace — die Lage der Sowjetunion, wo die englischen Menschen, die genug zu essen hätten, in der Armee zu finden sind.“ Wallace verlangte dringend, die Große Gefahr in der Sowjetunion für ihr Kriegspotential und damit die gesamte Kriegführung nicht zu unterschätzen. Die Lebensmittellage werde um so schwieriger zu bewältigen sein, als vielleicht die nötigen Lebensmittelmengen aufzubringen wären, aber die Zubringerfrage, das heißt die Tonnagefrage, damit noch nicht geklärt sei.

Spitzziele der britischen Geistlichkeit

Stockholm, 29. Oktober

Der Londoner Korrespondent der „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ gibt den Ausdruck des früheren Oberpfarrers von Great Yarmouth, des 64jährigen Feldgeistlichen Grady, wieder, der die ganze Scheinheiligkeit und Verlogenheit der englischen Geistlichkeit entlarvt und erkennen läßt, welche jeder Menschlichkeit hohnsprechenden abgrundtiefen Haßgedanken sich hinter der Maske dieser „Seelenhirten“ verborgen. Nach Grudys Auffassung gibt es nur ein Mittel zur Ausrottung des deutschen Volkes: den Russen zu gestatten, Preußen drei Monate lang besetzen zu lassen. Grady meint: „Das dürfte genügen“.

Während die englischen Kirchenfürsten, voran die Erzbischöfe von Canterbury und York, in ihren Predigten bemüht sind, den Bolschewismus als nur veränderte Form der Demokratie zu frisieren, wirft der Oberpfarrer von Great Yarmouth alle geistlichen Rücksichten über Bord, bekennt sich ohne Scham zur blindwütigen Ausrottungsparole der Vansittart und Komplizen und des USA-Juden Kaufmann und begrüßt den Bund mit dem Bolschewismus wie er ihn sieht. Die Massentötung von Katyn und Winniza schrecken ihn nicht, sie geben ihm höchstens die Gewähr, daß die Bluttheker des Krom ganze Arbeit liefern würden, würde ihnen Deutschland — denn das versteht er unter Preußen — ausgeliefert werden. Ein überdimensionales Katyn wäre ganz nach dem Sinn dieser scheinheiligen Kanzeltreter, es wäre für sie geradezu die Patentlösung zur Regelung der europäischen Probleme im Sinne der englischen Plutokratie.

Auch für uns besteht kein Zweifel darüber, daß ein dreimonatiges Wüten der Massen-schlichter Stalins Deutschland entvölkern würde. Deshalb führen wir diesen Kampf um Sein oder Nichtsein mit verbissener Entschlossenheit. Wir müssen den Sieg über die bolschewistischen Blutsäuerer und ihre Verbündeten in England und den USA davontragen und werden die Waffen nicht eher aus der Hand legen, bis wir unsere Zukunft und die unserer Kinder gesichert wissen.

Verheerungen des indischen Hungerkrieges

Höhepunkt noch nicht erreicht

Stockholm, 29. Oktober

Die Vorsitzende der Allindischen Frauenkonferenz hat, wie „Ny Tid“ nach einer United-Press-Meldung aus Kalkutta berichtet, eine Reise in die Provinz unternommen und eine erschütternde Schilderung von den Verheerungen des Hungerkrieges gegeben. Sie klagte die Regierung an, zu wenig Volksküchen errichtet zu haben und den Hungernden zu wenig zu helfen.

Nach einer weiteren United-Press-Meldung aus Kalkutta, die die wegen ihrer Englandfreundschaft sattsam bekannte „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ abdruckt, unternahm Wavell am Mittwoch zusammen mit dem Gouverneur von Bengalen eine Flugreise durch den Contai-Distrikt, der am stärksten von dem Hungerkrieg betroffen ist. Er habe sich an Ort und Stelle die furchtbaren Verhältnisse angesehen, unter denen die hungernde Bevölkerung lebe. Man bemerke, daß von der ungefähren 900.000 Personen zählenden Bevölkerung 350.000 von Mangelkrankheiten betroffen seien.

ep. Lissabon, 29. Oktober

Daß außer Bengalen auch noch andere Provinzen Indiens von gleich großer Hungersnot

Spanien im Dienste der Menschlichkeit

Mission der Neutralität

Meldung unseres Vertreters

h. j. Madrid, 29. Oktober

Der Gefangenenaustausch, der am Mittwoch in Barcelona dem bedeutendsten spanischen Hafen, erfolgt ist, hat hier zu mancherlei Betrachtungen veranlaßt. Er erfolgte, wie die spanische Presse hervorhebt, auf spanische Initiative hin. „Er war auf dem Fundament unserer Neutralität möglich, die rücksichtslos durchgeführt wird“, schrieb die Barcelonenser Zeitung „Vanguardia“, und das Blatt der Falange „Solidaridad Nacional“ fügte hinzu: „Es hätte genau ein anderer Hafen sein können, da ganz Spanien und besonders der Caudillo jene edlen Gefühle hegen, die den Austausch veranlassen“.

Man ist in Spanien stolz auf den erfolgreichen Ablauf der Austauschaktion, den man hier als Erfolg einer seit Kriegsbeginn durchgeführten Politik betrachtet, die man als praktische Neutralität bezeichnen könnte. Der spanische Staatschef hat in seinen außenpolitischen Reden immer darauf hingewiesen, daß Spanien sich seiner Mission als neutrales Land bewußt sei und seine Entschlüsse und Handlungen stets in dem Dienst dieser aus eigenem Antrieb übernommenen Aufgabe stellen werde. Seine Worte sind draußen in der Welt nicht immer richtig verstanden worden. Es hat häufig am guten Willen gefehlt. Man hat Spanien sogar zeitweise Vorwürfe wegen seiner Haltung gemacht. Aber der Caudillo ist unbestreitbar seinen Weg gegangen und wird ihn weiter bis zum Ende des Krieges gehen. Es gibt nach seiner Auffassung für ein Land wie Spanien keine aufgezungenen Rollen in einer solchen Auseinandersetzung. Entweder sie werden freiwillig übernommen, oder man widersetzt sich allen Zytumungen, die nach dieser Richtung verlaufen. Die Rolle, die sich Spanien in diesem Kriege selbst zugelegt hat, ist eine ausgesprochen friedliche. Sie besteht darin, ausgleichend zu wirken und Wunden zu lindern, die der Krieg schlägt. Die von dem spanischen Staatschef vor einiger Zeit vorgeschlagene Maßnahme in der Anwendung gewisser Waffen lag auf derselben Basis. Spanien bewachte einen Krieg, als die übrige Welt einen neuen, unheilvolleren und vielleicht noch grausameren begann. Allen Spaniern steckte noch das Grauen der eigenen Erlebnisse in den Gliedern, als der zweite Weltkrieg ausbrach, und man schüttelte hier den Kopf und war fassungslos über den Unverstand und die Verblendung jener Kreise, die dieses Unheil vom Zaune brachen. Spanien konnte es nicht verhindern, da wollte es wenigstens zu verhindern versuchen. Man hat ihm diese Absicht vielfach unterbreitet, und es erbat bisher wenig Dank für seine humane Bereitwilligkeit, die nicht erst dem Gefangenenaustausch dattiert.

Wer so als Zaungast des Krieges am Rande der atlantischen und mittelmeerrischen Schlaraffenländer liegt, der wird ungewollt stummer Zuschauer unzähliger Tragödien, die sich im Bereich seiner Ufer abspielen, und so wurde Spanien im Verlauf dieses Krieges in Tausenden von ungenannten Fällen zum Lebensretter. Es betrachtet diese Betätigung als eine Selbstverständlichkeit, von der nie gesprochen wurde. Keine spanische Zeitung hat je geschrieben, daß Spanien Tausenden von Schiffbrüchlingen als eine trockene Insel verhalf, sie speiste, kleidete und verpflegte sowie ihnen ein schützendes Dach bot, bis sie die Möglichkeit hatten, auf irgendeine Art wieder den Weg in die Heimat zu finden. Wie-

Thronrede Prinz Kyrills

Sofia, 29. Oktober

Am Donnerstagnachmittag fand die feierliche Eröffnung der 5. Session des 25. Sobranje statt. Prinz Kyrill verlas die Thronrede, in der es u. a. heißt:

Die Außenpolitik des Landes, besetzt von dem Wunsch, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten, wird nach den bisherigen Richtlinien weitergeführt. Das Ziel dieser Politik ist, die Interessen Bulgariens sicherzustellen und die Einigkeit des bulgarischen Volkes zu kräftigen, die dank der Unterstützung des Großdeutschen Reichs und seiner Verbündeten sowie auch der vielen Opfer, die das Volk bis jetzt im Kampf zur Erlangung seiner nationalen Ideale gebracht hat, erreicht wurden.

Damit unser Volk alle Ereignisse gegenüber gewappnet ist und alle Hindernisse, die auf seinem Weg erscheinen, bewältigt, traf die Regierung alle hierfür notwendigen Maßnahmen und wird dies auch in Zukunft tun, um dadurch die Einigkeit des bulgarischen Volkes zu wahren und seinen Geist noch mehr zu stärken. Die Regierung wird alles mögliche tun, um die innere Ordnung sicherzustellen. Sie wird sich nicht scheuen, die schärfsten Maßnahmen zu treffen gegen jeden Versuch, die Ruhe des Landes zu stören, gleich woher er kommt. Die Regierung wird noch mehr als bisher die soziale Politik ausbauen und zur gleichen Zeit ihre Sorge und Aufmerksamkeit den befreiten Gebieten widmen.

Die bulgarische Armee steht bereit auf ihrem Posten, die Grenzen des geeinigten Bulgariens zu verteidigen, begeistert von den hohen Idealen und dem Traditionen unserer kämpferischen Vergangenheit und umgeben von der Liebe des gesamten bulgarischen Volkes. Die Ausbildung der Armee wird ununterbrochen vervollkommen und durch die fortwährende Sorge der Regierung ständig verstärkt. Ferner wird die Regierung alle Bemühungen daransetzen, um die Volks- und kulturelle Erziehung und die Stärkung des bulgarischen nationalen Geistes zu fördern.

Im Finanzwesen werden ebenfalls die notwendigen Maßnahmen von der Regierung getroffen werden, damit es zu keinen Störungen kommt. Eine besondere Sorge der Regierung wird die Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit sein. Landwirtschaft und Industrie, Handwerk und Arbeitertum, einig und geeint an der Arbeit der Nation, werden im Hinblick auf die höchsten Staatsinteressen unterstützt und geleitet. Die Regierung wird sich bemühen, die Erzeugung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens zu fördern und für die gerechte Verteilung der Ergebnisse zu sorgen.

Prinz Kyrill beendete die Rede mit einem Hoch auf Zar Simeon II. und auf Bulgarien.

Genf, 29. Oktober

Ein Angebot Smuts', Lebensmittel für die Opfer des Hungerkrieges nach Indien zu senden, hat zu starker Beunruhigung in Südafrika geführt, berichtet „Daily Express“. Die Gegner Smuts' führen nun gegen ihn eine Kampagne: „Ernährt zuerst die Heimat!“ Immer wieder wird darauf verwiesen, daß 10.000 Menschen allein in Durban hungern und sich die Ernährungslage Südafrikas schnell zur schlimmsten der Welt entwickelt.

Genf, 29. Oktober

Ein Angebot Smuts', Lebensmittel für die Opfer des Hungerkrieges nach Indien zu senden, hat zu starker Beunruhigung in Südafrika geführt, berichtet „Daily Express“. Die Gegner Smuts' führen nun gegen ihn eine Kampagne: „Ernährt zuerst die Heimat!“ Immer wieder wird darauf verwiesen, daß 10.000 Menschen allein in Durban hungern und sich die Ernährungslage Südafrikas schnell zur schlimmsten der Welt entwickelt.

Genf, 29. Oktober

Die amtlichen spanischen Stellen haben über dieses stille Heldentum ihrer Söhne und über die Aufwendung von Geldern zur Betreuung der ungenannten Opfer des Krieges eine Statistik veröffentlicht. Der Spanien verdient es, daß einmal in aller Öffentlichkeit darüber gesprochen wird. Es sind keine Einzelfälle, von denen hier die Rede ist, sondern es sind die Früchte eines systematischen Rettungswerks, das Spanien ohne fremde Hilfe und vor allem ohne fremde Anregung im Verlauf dieses Krieges ausgebaut hat. Es muß um so mehr anerkannt werden, weil es sich um ein Land handelt, das selbst noch ein schwerverwundeter Krieger war, als der zweite Weltbrand begann, und auch heute noch Rekonvaleszent ist und der Schonung bedarf, und das trotzdem alle Mittel einsetzt um seine Mission erfüllen zu können. Die praktische Neutralität Spaniens ist nicht auf Zufälligkeiten aufgebaut, wie manchem vielleicht annehmen möchte, der in der Zeitung liest, daß da und dort wieder einige Dutzend Schiffbrüchige an Land gesetzt wurden. Es bedarf schon eines gut ausgebildeten Apparats, den man in Friedenszeiten vielleicht als Seenotdienst bezeichnet, der aber im gegenwärtigen Krieg zu einer umfassenden Organisation ausgebaut wurde und nicht nur große Kosten verursacht, sondern auch zahlreicher spezialisierter Hilfsmannschaften bedarf. Gewiß, Spanien ist seit Jahrhunderten eine seefahrende Macht und daher mit allen Geheimnissen und Tücken des Meeres vertraut. Aber noch nie wurden so große Anforderungen an die Bereitschaft und die Menschenfreundlichkeit seiner Küstenbewohner gestellt wie in diesen Tagen, da der Krieg täglich und stündlich seine Ufer umbrandet. Was in diesem Zusammenhang vor allem Erwähnung verdient, ist die Tatsache, daß Spanien hier vor aller Welt beweisen konnte, wie unbestechlich seine Neutralität ist und wie peinlich genau es in dieser Hinsicht mit gleichem Maße mißt. Es kennt keinen Freund und Feind, sondern nur Menschen. Es weiß nichts von einer einseitigen Neutralität, die man ihm häufig genug vorwarf, und es war ihm eine besondere Genugtuung, daß diese unzuverlässige Haltung während der Tage von Barcelona von allen Beteiligten voll und mit einer nie zuvor erfahrenen Herzlichkeit anerkannt wurde.

So war der Gefangenenaustausch von Barcelona ein Marktspiel von dem Wesen, den Spanien gegangen ist und weiter gehen wird. Er war nach hiesiger Auffassung ein Ansporn und ein Fingerzeig, den Mut nicht sinken und die Hoffnung nicht fahren zu lassen, daß sich auch jene Kreise zur Anerkennung der praktischen Neutralität Spaniens bekehren werden, die bisher abseits standen.

Dunkl und Verlag Brocksch & Co., Buchdruckerei und Tiefdruckerei, Kommanditgesellschaft, Hamburg, h. j. G. Gesellschaft Carl Gustav Schiefer u. Karl Voß, Hauptgeschäftsführer: Dr. Sven v. Müller, Hamburg. Zuerst gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9; für die Wirtschaftsbeilage der Ausgabe A: Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Einwirkung von Kriegsschäden auf Mietverträge

Im RGB, Nr. 87 vom 30. September 1943 veröffentlichte der Reichsminister des Innern gemeinsam mit dem Reichsminister der Justiz und dem Reichswohnungskommissar eine Verordnung über die Einwirkung von Kriegsschäden an Gebäuden auf Miet- und Pachtverhältnisse vom 28. September 1943. Nach der Verordnung erlischt das Mietverhältnis in einem Gebäude, in dem sich vermietete Räume befinden, nur, wenn dieses infolge der Kriegsschäden zerstört oder wenn die Mieträume infolge des Schadens nicht zur vorübergehenden unbenutzbar geworden sind und ihre Instandsetzung nicht innerhalb eines Jahres nach Eintritt des Schadens in Angriff genommen ist.

Die Gemeinden sind angewiesen, die Vermietung an den bisherigen Mieter grundsätzlich zuzustimmen. Nur in ganz besonders gelagerten Fällen kann die Zustimmung versagt werden, in erster Linie dann, wenn ein dringendes öffentliches Interesse die Vermietung an einen anderen Bombengeschädigten fordert. Ferner kann das in solchen Fällen gelten, in denen die Aufrechterhaltung des Mietverhältnisses mit den heutigen Anschauungen nicht in Einklang stehen würde, wenn beispielsweise eine große Wohnung von einer alleinstehenden Person bewohnt war, so daß

die Wiedervermietung an sie ein Unrecht der Allgemeinheit gegenüber bedeuten würde. Wenn nicht genügend Räume vorhanden sind, um die bisherigen Mieter sämtlich unterzubringen und eine Auswahl getroffen werden muß, dann sind für die Wohnraumwirtschaft allgemein maßgebenden Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die die bevorzugte Unterbringung Kinderreicher, Kriegsversehrteter und Kriegshinterbliebener vorsehen. Wenn der Mieter verstorben ist, wird der Schutz auf die zu seinem Hausstand gehörigen Familienangehörigen erstreckt.

Für die Hamburger in Danzig-Westpreußen

Wie schon mitgeteilt, ist der bisherige Gaubeauftragte Hamburg im Reichsgau Danzig-Westpreußen Oberbannführer Prieck nach Hamburg zurückbeordert worden. Als Gaubeauftragter wurde bestellt der Kreisamtsleiter Hugo Singenstrüb. In den einzelnen Kreisen des Reichsgaues sind Kreisbeauftragte eingesetzt worden, die zugleich Kreisverwaltungsbeauftragte sind.

Zur Vertretung der Hamburger in Danzig und den Behörden im Reichsgau Danzig-Westpreußen sind jetzt: Gaubeauftragter Hugo Singenstrüb, Danzig, Wiebenwall 4, Tel. 25841 App. 266; Gauverwaltungsbeauftragter Obersenatrat P. Otto Paetel, Danzig, Wiebenwall 4, Tel. 25841 App. 266. Als Kreisbeauftragte sind eingesetzt: Briesen: Hans Schauer, Hermann-Göring-Str. 28 (Tel. 70 NSV); Bromberg: Hans Schamowig, Adolf-Hitler-Str. 91 b. Krüger (Tel. 2256 Kulturamt); Graudenz: Willy Scheer, Amstraße 10; Gr. Werder: Heier, Lettan, Tienhof, Petershagen Weg 7; Konitz: Hans Döring, Schloßstraße 42 (Tel. 128 Kreislig. der NSDAP); Kulm: Hans Schauer, Briesen, Hermann-Göring-Str. 28 (Tel. 70 Briesen); Leipzig: Hermann Urban, Schlachthausstraße 16 (Tel. 24); Marienburg: Christoph Kneffel, Adolf-Hitler-Str. 11 b. Pohlmann; Marienwerder: Wilhelm Bachmann, Marienburg-Str. 25 b. Barra; Neumark: Heinz Meyer, Kauerick-Str. 24 (Tel. 32); Pr. Stargard: Hans André, Am Markt 14 b. Müller, Rippin; Thorn: Kurt Kalina, Finanzamt; Rosenberg: Georg Niemann, Kürasierplatz, b. Baldobin (Tel. 151, App. 39); Schwetz: Arnold Boning, Hermann-Göring-Str. 10 (Tel. 83 Ernährungsamt); Strassburg: Albert Engelke, Robert-Ley-Str. 14 (Tel. 80 unter Alroha); Stuhm: Thekla König, Schützenstraße, b. Pfeiffer (Tel. 294 NSV); Thorn: Paul Pfähler, Hermann-Göring-Str. 64; Tuchel: Richard Friedrichs, Schloßplatz 4, Kreislig. der NSDAP (Tel. 118); Wirsitz: Wilh. Wegner, Renshof, Post Freymark (Tel. 3); Zempelburg: Alfons Tys, Böhmerstraße 9.

Zur Regelung der Kriegsschäden ist von der Feststellungsbehörde Hamburg eine Zweigstelle in Zoppot, Bergstr. 3, Amtsgerichtsgebäude, Leiter Dr. Prahl, eingerichtet worden. Vier Außenstellen sind errichtet: Danzig, Neugarten 22 (Tel. 26651 App. 12/13); Graudenz, Rathaus, Tel. 1191; Bromberg, Hermann-Göring-Str. 39, Tel. 2720; Thorn, Theaterplatz, Tel. 1121/25. Ferner ist bei folgenden Landratsämtern ein Hamburger Beamter zur Beratung und Entgegennahme der Anträge auf Kriegsschädenerstattung: Briesen, Konitz, Marienburg, Marienwerder, Pr. Stargard, Rosenberg, Schwetz, Strassburg, Stuhm, Tuchel.

Auch die Durchführungsanweisung

des Reichinnenministers zu der Verordnung über die Einwirkung von Kriegsschäden auf Miet- und Pachtverhältnisse liegt jetzt vor. Die Verordnung bestimmt, unter welchen Voraussetzungen der Eintritt des Gebäudeschadens das Erlöschen des Miet- und Pachtvertrages zur Folge hat. Der Hauseigentümer bedarf in diesen Fällen bei der Wiederherstellung des zerstörten oder Instandsetzung des beschädigten Gebäudes zur Verfügung über die neuhergestellten Räume der Zustimmung der Gemeindebehörde. Der Zweck der Regelung ist, sicherzustellen, daß der Hauseigentümer seiner Verpflichtung nachkommt, den bisherigen Mieter oder Pächter in den Räumen, soweit er sie nicht nach billigem Ermessen selbst benötigt, wieder aufzunehmen.

Wohnentkaffee net'o gezogen

Die 50 Gramm Bohnenkaffee, die jetzt auf die Abschnitte 29 der Reichsnährmittelliste 55 (der übrigens nicht wie gestern irrtümlich beantragte) angemeldet werden, müssen wie uns das Haupternährungsamt auf Anfrage mitteilen, net'o geliefert werden, also ohne Einbeziehung des Verpackungsgewichts. Spirituosen können nur bei Geschäften bestellt werden, die für den Verkauf von Spirituosen in Flaschen konzessioniert sind. Betriebe, die ohne diese Konzession bereits Anmeldungen entgegengenommen haben, müssen die Abschnitte an die betreffenden Verbraucher zurückgeben, denn sie können nicht mit einer Warenzuteilung rechnen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Für die Jugend am Arbeitsplatz

Es gab eine Zeit, in der bestimmte der individualistische Gedanke der einzelnen Unternehmer und Klassen die deutsche Sozialpolitik; sie war lediglich der „Sanitärer der Gesamtwirtschaft“. Im nationalsozialistischen Staat aber ist sie das wichtigste Instrument zur Leistungssteigerung zum Nutzen unseres ganzen Volkes. Dieses Ergebnis eines gesellschaftlichen Überblicks stellte die Leiterin der Sozialabteilung des Gebiets Hamburg, Luise Grell, ihren Ausführungen vor den hauptamtlichen Mädelführerinnen über die soziale Arbeit der Hitler-Jugend vor.

Unbekannte Tote

Am 22. Oktober wurde in der Haake, nördlich der Sennhütte, ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden. Der Tote ist etwa 45 bis 55 Jahre alt, 1,68 m groß, kräftig, hat dunkelblondes, graumeliertes Haar, blaue Augen und gute Zähne. Neben dem rechten Auge, in der Schläfengegend, befindet sich ein 4x6 cm großer Blutschwamm.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Neues aus aller Welt

Spielhölle im Keller

In einem bombengeschädigten Haus hatten zwei Männer einen Keller ausfindig gemacht, in dem sie sich wohnlich einrichteten mit Tisch, Stühlen, einem Ofen und einer altmodischen Petroleumlampe. Da hausten sie nun und vertrieben sich angeblich die Abende mit Skatenspielen. Doch bald wurde der biedere Skat mit dem geriebenen Glücksspiel „Meine Tante — deine Tante“ vertauscht und die Einsamkeit der beiden Männer von einer Schar von Gästen abgelöst, die sich ausgiebig dem Glücksspiel hingaben.

14 Jahre unschuldig im Gefängnis

Ein schwerer Irrtum der portugiesischen Justiz ist, wie „Diario de Noticias“ meldet, aufgedeckt worden. Ein Bauer war vor 14 Jahren wegen Mordes verurteilt worden und hat die Strafe dafür abgedient. Jetzt hat sich plötzlich der wirkliche Mörder den Gerichten gestellt und den Fall aufgeklärt. Dem schuldlos Verurteilten billigte der Oberste Gerichtshof nunmehr neben einer völligen moralischen Rehabilitation eine Entschädigung von 80 000 Eskudos zu.

Staatsekretär Backe ehrte Milchsieger

In Beisein von Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann fand in Dresden eine Ehrung der 120 Sieger und Siegerinnen der Milchzeugungs-schlacht 1942 durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer (mit der Führung der Geschäfte beauftragt) Herbert Backe statt.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Volkswirtschaft

Bewirtschaftungsmaßnahmen

Verarbeitungsquoten der Mühlen im November Die Verarbeitungsquoten der Monatsmühlen mit einem Grundkontingent von mehr als 500 t sind für November auf 8 vH des Roggenrundkontingents und 7 vH des Weizenrundkontingents festgesetzt worden. Das bedeutet gegenüber Oktober bei Weizen eine unveränderte Quote, bei Roggen eine Erhöhung um 1 vH. Für Weizen werden neben der Verarbeitungsquote von 7 vH des Weizenrundkontingents, die in reinem Weizen zu verarbeiten ist, 1 vH des Weizenrundkontingents zur Vermahlung nur in Gerste freigegeben. Das bedeutet gegenüber Oktober bei Gerste eine Herabsetzung um 1 vH.

Hanseatische Wertpapierbörse

13 Uhr 30: Am Aktienmarkt kamen einige Umsätze in Lokalwerten zustande, so in Hamburger Hochbahn zu 136 1/2 (Kl. u. G.) und in Hamburger Hypothekbank zu 120 1/2 (Kl. rep.); daneben sind noch Dresdner Bank mit 148 1/2 (Kl. rep.) zu nennen. Für Schiffahrtaktien bestand zu letzten Kursen bis Bruchteile eines Punktes darüber Kaufbereitschaft, so für Hamburg-Amerika Linie zu 108 1/2, Hamburg-Süd zu 136, für Norddeutschen Lloyd zu 113 1/2.

Verbindliche Einführung der Normen für Feinmaturen

Im Reichsanzeiger Nr. 252 vom 28. Okt. ist eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers veröffentlicht, durch die die Normen für Feinmaturen, Manometer, Vakuummeter, Manovakuummeter für verbindlich erklärt werden. Insgesamt werden 52 Normblätter erfaßt. Eine Beschränkung der Herstellung von Feinmaturen, die zunächst für die Dauer des Krieges vorgesehen ist, wird gleichzeitig dadurch herbeigeführt. Die Anordnung tritt am 1. Nov. in Kraft.

Berliner Wertpapierbörse

Heute waren wieder vermehrte Strichnotierungen die Folge der anhaltend großen Materialknappheit. Deutsche Kaufhof wurden abermals 1/2 Prozent auf 103 heraufgesetzt bei weitaus scharfer Zuteilungsbeschränkung. Sudetenberg mußten wegen Materialmangels gestrichen werden. Das gleiche gilt von HEW. Hamburger Hochbahn wurden unverändert 136 1/2 notiert, aber weiter scharf repariert.

Herstellung von elektrischen Betriebsmitteln

Von der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie ist (Reichsanzeiger Nr. 251) eine Anordnung veröffentlicht worden, nach der die Herstellung von elektrischen Betriebsmitteln für den Bergbau unter Tage vom 15. November ab nur mit Genehmigung der Reichsstelle zulässig ist.

Fischermarkt

Am 28. Oktober (Großhandelseinkaufspreise je 1/2 kg in Rpf.) Schellfisch I 54 1/2, Kabeljau I o. K. 35 1/2, II o. K. 28 1/2, III o. K. 16, Seehecht I 51 1/2, II 44 1/2, Schollen I 56 1/2—58 1/2, II 36 1/2—30 1/2, III 23—30 1/2, IV 19, Scharen 20, Rochen 17, Strubflur 3 1/2, Dampferware: Schellfisch III 23, Wittling 17, Kabeljau I 25, II 21 1/2, III 13, Seehecht I 70, II 45, III 31, Petermann 23, Seelachs I und II 13, Lengfisch 18, Dornhai 14, Seeteufel 31, Heringe 12 1/2, Makrelen 18, Scholle II 50, Rochen 9, Süßwasserfische: Barsch 30 1/2—33 1/2, Brassen 27, Rotaugen 14 1/2—22, Stint 18, Sturen 26 1/2, But 30—60.

Kupferkessel sofort melden!

Am 30. Juni 1943 hat die Reichsstelle Eisen und Metalle ihre Anordnung M 61 über die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von Kesseln aus Kupfer und Kupferlegierungen erlassen. Es ist nicht beabsichtigt, sofort nach erfolgter Meldung die beschlagnahmen Kessel abzurufen, sondern die Reichsstelle muß, um disponieren zu können, einen Überblick haben über die vorhandenen Gesamt mengen an Kupferkesseln, um gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt den Abruf der Kessel ganz oder teilweise durchführen zu können.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Gauwirtschaftskammer Berlin und Mark Brandenburg

Der Reichswirtschaftsminister hat zwei Anordnungen über die Auflösung und Überführung der Wirtschaftskammer Niederlausitz in die Gauwirtschaftskammer Mark Brandenburg und über die Errichtung und den Aufbau der Gauwirtschaftskammer Berlin und der Gauwirtschaftskammer Mark Brandenburg veröffentlicht. An Stelle der Gauwirtschaftskammer Berlin-Brandenburg, die mit Wirkung vom 31. Oktober aufgelöst wird, treten für den Bereich des Gaues Berlin eine Gauwirtschaftskammer Berlin und für den Bereich des Gaues Mark Brandenburg eine Gauwirtschaftskammer Mark Brandenburg, beide mit dem Sitz in Berlin. Sie gelten als Rechtsnachfolger der aufgelösten Kammer Berlin-Brandenburg.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Verkaufszeiten

Offene Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks aus der Lebens- und Genussmittelbranche (nicht alle offenen Verkaufsstellen) müssen jetzt werktags von 8 bis 19 Uhr (mit einer zulässigen Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr) geöffnet sein. In unserer Mitteilung vom 26. Oktober über die neuen Verkaufszeiten hatte sich ein sinnänderndes Komma an falscher Stelle eingeschlichen.

Der Auftrag

Roman von Ernst Herbert Lucas

Copyright 1943 by Marion von Schröder Verlag, Hamburg

20. Fortsetzung

Nachdruck verboten
 Dabei erfüllten ihn Vorstellungen merkwürdiger Art. Ja, es war ihm, als erwache er mit dem Schwind des Bildes wie aus einem Traum, und erst jetzt warf er einen Blick hinter sich, um sich davon zu überzeugen, daß Cortenbosch noch immer abwesend sei.
 Langsam schritt auch er den Waldweg hinter auf das ferne Haus zu und betrat in Gedanken versunken den Garten.

Oben in seinem Zimmer wartete schon sein Diener darauf, ihn zum Abendessen umzukleiden.
 Der Marquis war schweigsam und nur wenig geneigt, sich auf ein Gespräch einzulassen. Er schaltete stumm die Handtücher, die ihn von dem Reisetisch und dem Schweiß des Tages befreiten. Noch trug er ja die Kleider, mit denen er zu Pferde gessen. Angelehnt, ließ er sich das Gesicht mit Pinsel und Seife bearbeiten, kaum bemerkend, daß ihm das scharfe Messer, von geübter Hand geführt, glättend über Wangen und Kinn dahinglitt.

Erst als er sich zum Spiegel vorbeugte, um das Gesicht zu trocknen, und dabei im Glas dem ungeduldrigen Blick seines Dieners begegnete, fiel ihm ein, daß er diesem am vergangenen Abend einen Auftrag erteilt hatte.
 „Was ist?“ fragte er, „ich sehe, du hast etwas auf dem Herzen.“
 „Gnädiger Herr“, erwiderte der Mann, „es ist mir gelungen, in der angeordneten Richtung nachzuforschen. Es war nicht schwer, dies und das aus den Mädeln herauszuholen, und ich dachte, es interessiere Sie, davon zu hören.“

Der Marquis forderte ihn auf, zu sprechen, und der Bediente gab sein so schnell-erworbenes Wissen mit einem gewissen Stolz zum besten. Danach schien festzustehen, daß Alexander von Cortenbosch keinen geselligen Verkehr mit den nachbarlichen Gutsherrn gepflogen hatte. Lediglich Rogalla war des öfteren Gast des Hauses gewesen, und es schien der Dienerschaft nicht verborgen geblieben zu sein, daß sich dieser Mann einmal vergeblich um die Hand ihrer Herrin beworben hatte.

„Mag sein, daß du recht hast“, sagte der Marquis, indem er aufstand und sich den Rock überstreifte. „Nur bezweifle ich nicht, daß sich dein Delinquent zu Pferd hierherbegeben haben wird, wo ihn doch nur wenige Schritte von diesem Hause trennen.“
 „Nicht wenige Schritte, gnädiger Herr“, wurde er von seinem Diener belehrt, „sondern eine gute Wegstunde zu Pferd, da Herr Rogalla augenblicklich auf dem Werkfeld steht, um dort die Erntearbeiten zu leiten.“

Der Marquis blieb nachdenklich stehen. Die Erinnerung schien sich gut in die Ereignisse und in das, was ihm erzählt worden war, einzufügen. Sie erklärte außerdem die Schüchternheit dieses Mannes, der es nicht gewagt hatte, sich in der Nähe des Hauses der geliebten Frau zu nähern. Grubelnd schritt er nach unten, wo er von dem Diener des Hauses zur Abendmahlzeit gebeten wurde.

Es begann bereits zu dämmern, und der weiträumige Saal lag im Schatten des frühen Abends. Von Cortenbosch stand am offenen Fenster und blickte regungslos in den Garten hinaus. Der Marquis durchquerte das Zimmer und trat hinter ihn. Als er ihm die Hand auf die Schulter legte, schrak der Träumende zusammen und wandte ihm mit einem gequälten Lächeln das Gesicht zu.
 „Wissen Sie“, fragte er zu, „wo Charlotte ist? Sie hat sich durch den Diener entschuldigen lassen und ist nicht zu Hause. Ist sie überhaupt

heimgekehrt, nachdem Sie mit ihr gesprochen haben? Sie haben ihr doch diese Rückkehr zu erklären versucht.“
 „Mein Freund“, erwiderte sehr ruhig der Marquis, „ich habe mit ihrer Frau gesprochen, und sie hat mich gebeten, Ihnen einige Worte zu wiederholen, vor allem die Bitte, den Wunsch nach einer Aussprache, falls Sie ihn hegen sollten, fahren zu lassen. Könnte sie nicht fortgegangen sein, um Ihnen die Beschämung eines nachträglichen und überdies überflüssigen Eingeständnisses zu ersparen?“

„So hatte ich also recht?“ fiel ihm Cortenbosch ins Wort, „sie hat gewartet, daß ich fortzubleiben beabsichtige?“
 Der Marquis nickte nur, da in diesem Augenblick der Diener mit den Schüsseln den Saal betrat, um zu servieren. Sie ließen sich nieder und begannen zu essen. Doch gelang es Cortenbosch nicht, seine Verstortheit und Ungeduld zu verbergen. Fast gereizt sah er dem ungestörten Appetit seines Gastes zu, und seine Stirn glättete sich erst wieder, als der Diener den Tisch abgedeckt hatte und sie wieder mitsammen allein waren.

Jetzt erst konnte der Marquis in seinen Erklärungen fortfahren, und indem er, in den hohen Sessel zurückgelehnt, den Blick auf den gegenüberstehenden Freund heftete, sagte er:
 „Wie blaß Sie sind, mein Freund, man könnte meinen, der Gang durch den Wald sei Ihnen schlecht bekommen.“
 „Warum das?“ fragte Cortenbosch ablehnenden Gesichts.
 „Ihres Fußes wegen“, antwortete der Marquis. „Was ist mit ihm?“ erkundigte sich Cortenbosch gereizt, indem er aufstand und hin und her zu gehen begann.

„Nichts“, stellte der Marquis fest, „wie es den Anschein hat, nur daß er nach Ansicht Ihrer Gattin zu schnell geheilt ist.“
 Cortenbosch blieb stehen und sah an sich herunter.
 „Was soll das heißen?“ fragte er dann, „zweifeln Sie daran, daß ich ihn verstaucht habe?“
 „Nicht ich, mein Freund“, gab ihm der Marquis Auskunft, „sondern Ihre Gattin. Sie nimmt an, diese Verstauchung sei nur ein Vorwand gewesen und verdächtig um die Verabredung. Ja, sie war sogar der irrlichen Ansicht, Ihre Rückkehr sei mein Werk, ich hätte Sie zu bleiben bewegen.“

Cortenbosch antwortete nicht. Wieder trat er vor das offene Fenster und starrte schweigend in die abendliche Landschaft hinaus. So verstrich eine Weile. Dann fragte der Marquis:
 „Sind Sie wohl müde, mein Freund?“
 „Man sollte“, antwortete Cortenbosch mit matter Stimme, „nie noch einmal zu den Menschen zurückkehren, die man verlassen hat. Es sind nicht die, die man gekannt hat.“
 „Am Ende“, sagte der Marquis nicht ganz ohne Spott, „sind Sie enttäuscht, sich so wenig rühmend zu sehen?“
 „Wie dürfte ich das sein“, erwiderte Cortenbosch mit einer Leidenschaft, die seinen Gast erstaunte, „habe ich ein Recht, anders zu erwarten?“

„Das klingt, als drücke Sie Ihr Gewissen, Alexander! Meinen Sie, sich etwas vorwerfen zu müssen? Wenn es Ihnen hilft“, fuhr er fort, „da er keine Antwort erhielt, ich glaube nicht, daß Charlotte Ihnen ernstlich Vorwürfe macht oder Sie gar des Verrats bezichtigt.“
 „Und doch weicht sie mir aus und überläßt es Ihnen, mir Ihre Bestellungen auszurichten.“

„Das klingt, als drücke Sie Ihr Gewissen, Alexander! Meinen Sie, sich etwas vorwerfen zu müssen? Wenn es Ihnen hilft“, fuhr er fort, „da er keine Antwort erhielt, ich glaube nicht, daß Charlotte Ihnen ernstlich Vorwürfe macht oder Sie gar des Verrats bezichtigt.“

„Hat sie nicht recht damit?“ fragte der Marquis. „Wozu auch länger von Geschnissen sprechen, die doch weder Sie noch Ihre Frau zu ändern wünschen. Richten Sie Ihren Blick in die Zukunft und lassen Sie es sich genug sein, daß Sie niemand wagt getan haben.“

„Sie mögen recht haben“, antwortete Cortenbosch nach einer Weile gequälten Schweigens, und seine Stimme klang plötzlich matt und müde, „es war ja letzten Endes von Anfang an meine Vermutung, daß es ihr nur recht sein könne, zumindest, wenn es wahr ist, was anzunehmen ich einigen Grund besaß.“

Er wandte sich seinem Gaste zu und schritt gesenkten Kopfes zu seinem Besessenen, um sich wieder auf ihn niederzulassen. Der Marquis sah ihn schweigend zu. Schon verbrag die einfallende Dunkelheit ihm das Gesicht des Freundes.
 „Wollen Sie damit sagen“, erkundigte er sich behutsam, „daß Charlotte immer — einen anderen geliebt habe, Alexander?“
 „Sie könnte sich geirrt haben“, antwortete Cortenbosch gepreßt, „wir alle irren uns. Auch mir ist es ja nicht anders ergangen. Vergessen Sie nicht, Robert“, fuhr er mit lauterer Stimme fort, „daß sie unfernen war, als sie in meinen Vorschlag einwilligte; man läßt sich manchmal von den merkwürdigsten Entschlüssen leiten.“

„Das entspräche“, stimmte der Marquis mit leiser Stimme zu, „ungefähr den Worten, die sie verwendete, um mir ihren Standpunkt klarzumachen. Sagte sie doch, Sie seien immer frei gewesen, Alexander, und sie begrüße die Möglichkeit, sich wieder abzugeben, um sich zu können.“
 „Was das die Worte, die sie benutzte?“ erkundigte sich Cortenbosch, indem er seinen Gast unterbrach.
 „Sie sind es ungefähr! Wenn ich mich recht entsinne, so sagte sie, sie sei froh, den alten Zustand zwischen Ihnen wiederherstellen zu können, jenen Zustand, der ja wohl besser nie geändert worden wäre. Die Reue, nicht von vornherein der innersten Stimme gefolgt zu sein, sprach aus ihren Worten, mein Freund, mag sie nun damals jenen Mann geliebt oder auch nur geehrt haben, daß sie ihn einst lieben werde. Das ist jedenfalls sicher, Alexander, ich liebe, und schon seit längerer Zeit, denn sonst könnte sie nicht wissen, wie es ist, nicht besitzen zu dürfen, was unserem Herzen nahesteht.“

Cortenbosch saß regungslos in dem hohen Sessel, dessen vorspringende Kopfstütze sein Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verdunkelte.
 Er schwang, und eine Weile hindurch herrschte tiefe Stille, bis sich der Marquis ein wenig vorbeugte und mit gedämpfter Stimme bat, nun das Ende der Erzählung kennenlernen zu dürfen.
 „So sei es“, erwiderte Cortenbosch mit spröder Stimme, „es ist bald erzählt, und ich will versuchen, mich kurz zu fassen.“
 „Lassen Sie mich nachdenken“, begann er dann nach einer Weile, „wie es eigentlich zu der Wendung kam, die so weitgehende Folgen haben sollte.“

„Eines Tages, es mochten ungefähr zwei Monate seit meiner Rückkehr verstrichen sein, fand ich, als ich die kleine Jagdhütte betrat, in deren Winkel ich abgelegene Einzelexemplare zurückgelassen hatte, wie ich erwarten durfte, meinen Diener, sondern eine der Frauen des Gutes vor, die eben dabei war, die wenigen Möbel in der frisch gefegten Raum zurückzustellen.“
 Als sie mich sah, knickte sie tief und sagte, daß sie an Stelle ihres Mannes käme, um mir Wäsche und etwas Eßbares zu bringen.
 „Deines Mannes?“ fragte ich sie verständnislos.
 „Ach, du liebe Zeit“, stieß sie erschrocken hervor, „wilt ihr denn noch immer nicht, daß er geheiratet hat, und daß ich seine Frau bin?“
 „Nein“, sagte ich, indem ich sie lange ansah, „ich wußte es nicht. Er hat mir nichts davon erzählt.“

„Nach langem, qualvollem Leiden entließ sich am 26. Okt. 1943 mein lieber, geliebter Vater, der Herr Herrmann, geb. 18. Dez. 1874, an der Oberglockenstraße 3, III.“

Hertha Huber
 geb. Döring
 und unseren lieben Schwiegereltern
Johannes Huber
 nebst unserm lieben Enkelkind
Rita Huber
 geb. Döring
 die wiedersehen sollen. Sie fielen dem feindlichen Terrorangriff am 24. Okt. 1943 zum Opfer. Ihre Hinterbliebenen sind: Hertha Huber, geb. Döring, Hamburg, Holtenauer 15, I., bei Porthun. — Beerdigung findet in der Nähe des FC St. Pauli in Hohenhof statt.
 Am 5. Sept. 1943 starb im Krankenhaus in Neustadt mein lieber, guter Mann, der Herr Herrmann, geb. 18. Dez. 1874, an der Oberglockenstraße 3, III.
 Die Beisetzung der Urne hat jetzt in aller Stille in Ohlsdorf stattgefunden. Nützlich danke ich allen Lieben Verwandten und Bekannten herzlich für die herrliche Teilnahme.
 Frau Minna Lieber, geb. Eisenbrandt, Hamburg 21, Schillerstr. 20, 25. Okt.

Schuh als Waffe

Manheim, 29. Oktober

Während eines Fliegeralarms am Tage lehnten zwei Flugabweiger ab, den Luftschutzraum aufzusuchen, und leisteten dem Polizeibeamten tätlichen Widerstand. Besonders rabiat benahm sich die Frau, die einen Schuh auszog und damit auf einen Polizisten und einen Amtsräger des Reichsluftschutzbundes einschlug. Schließlich mußte das Außereinsatzteam in Schnellverfahren wurde die Frau wegen Widerstandes zu zwei Monaten Gefängnis und wegen Luftschutzfeindlichen Verhaltens zu vier Wochen Haft verurteilt. Gegen den Begleitler wurde eine Haftstrafe von vierzehn Tagen ausgesprochen.

Ostaberger verhinderten Großfeuer
 Nicht genügend abgelöschte Asche eines

Zwei starke Pokalanwärter

LSV-Hamburg mit vier Mannschaften in Stuttgart

Zum Tschammerpokal-Endspiel am Sonntag, 31. Oktober, in Stuttgart stießen die beiden Einheiten nennenswert zueinander. Nach den letzten Dispositionen muß Wien-Wien nun doch auf den Standard-Torwart Ploce wegen Erkrankung verzichten. Den Linksaußenposten wird Widhalm einnehmen, während Lechner als Ersatzspieler zur Verfügung steht. Weiterhin ist die Mitwirkung von S. G. e. als Mittelflügel gesichert.

Der LSV-Hamburg will gegenüber dem Hamburger Spiel gegen den Dresdner SC im Sturm insofern eine Änderung eintreten lassen, als Janda für Gornick in die Mitte setzt. Mahle auf halblinks spielt, während Z. h. a., der beim letzten Punktspiel die drei Treffern erfolgreichster Torschütze war, den Rechtsaußenposten einnehmen soll.

Daneben stehen also die beiden Mannschaften wie folgt fest:
LSV Hamburg:
 Jürissen, Müller, Müntzing, Ochs, Gärtner, Gebhardt, Zahn, Miller, Janda, Lotz, Heinrich.

Wien-Wien:
 Schwarzer, Kaller, Bortoli, Gröbl, Sabeditch, Döbel, Holeschofsky, Decker, Fischer, Noack, Widhalm.

Die Hamburger treten mit einem größeren Aufgebot von Aktiven in die Württemberg-Rose zum Pokalendspiel an. Nicht nur die erste Fußballabteilung mit dem entsprechenden Ersatzteilern sind mit von der Partie, auch die Reserve VII sowie Handballer und die Hohenlofer nicht nach dem Resultat des Victoria-Spiels einzuschicken, denn Elmsbittel hat sich bei den bisherigen Freundschaftsspielen mit süddeutschen Mannschaften ausgetragen.

Die Fußball-Reservemannschaft spielt am Sonntag, 30. Oktober, gegen die Sportfreunde Erlangen. Am gleichen Tage weilt die Mannschaft in Stuttgart, ebenfalls in Erlangen, um sich mit Württemberg-Gamellern, dem TSV Eppingen, zu messen.
 Die Hockey-Mannschaft des LSV Hamburg trägt am Sonntagvormittag in Stuttgart ein Gesellschaftsspiel mit dem Württemberg-Hockeymeister, dem Stuttgarter Kickers, aus.

Hamburger Fußball am 31. Oktober

Während die Hamburger Sportgemeinde mit ihren Gedanken in Stuttgart sein wird, wo unsere jungen Soldatenmannschaft im Endspiel um den Tschammerpokal steht, nehmen hier die Punktspiele auf der ganzen Linie ihren Fortgang. In der Gauklasse sind vier Spiele auf dem Programm. Victoria Erlangen empfängt den FC St. Pauli in Hohenlof und gilt nach den Ergebnissen des letzten Sonntags als Favorit. Am Rotenbaum stoßen HSV und Elmsbittel aufeinander. Der HSV wird gut tun, die Hohenlofer nicht nach dem Resultat des Victoria-Spiels einzuschicken, denn Elmsbittel hat sich bei den bisherigen Freundschaftsspielen mit süddeutschen Mannschaften ausgetragen.
 Am Sonntag, 31. Oktober, werden die Spiele: HSV vs. Victoria Erlangen, HSV vs. Elmsbittel, FC St. Pauli vs. Hohenlofer und Hohenlofer vs. Elmsbittel zugetragen.
 Am Sonntag, 31. Oktober, werden die Spiele: HSV vs. Victoria Erlangen, HSV vs. Elmsbittel, FC St. Pauli vs. Hohenlofer und Hohenlofer vs. Elmsbittel zugetragen.

FAMILIENANZEIGEN

Am 11. Okt. 1943, im Alter von 72 Jahren, starb Herrmann, geb. 18. Dez. 1874, an der Oberglockenstraße 3, III.
 Die Beisetzung der Urne hat jetzt in aller Stille in Ohlsdorf stattgefunden. Nützlich danke ich allen Lieben Verwandten und Bekannten herzlich für die herrliche Teilnahme.
 Frau Minna Lieber, geb. Eisenbrandt, Hamburg 21, Schillerstr. 20, 25. Okt.

Hertha Huber
 geb. Döring
 und unseren lieben Schwiegereltern
Johannes Huber
 nebst unserm lieben Enkelkind
Rita Huber
 geb. Döring
 die wiedersehen sollen. Sie fielen dem feindlichen Terrorangriff am 24. Okt. 1943 zum Opfer. Ihre Hinterbliebenen sind: Hertha Huber, geb. Döring, Hamburg, Holtenauer 15, I., bei Porthun. — Beerdigung findet in der Nähe des FC St. Pauli in Hohenhof statt.
 Am 5. Sept. 1943 starb im Krankenhaus in Neustadt mein lieber, guter Mann, der Herr Herrmann, geb. 18. Dez. 1874, an der Oberglockenstraße 3, III.
 Die Beisetzung der Urne hat jetzt in aller Stille in Ohlsdorf stattgefunden. Nützlich danke ich allen Lieben Verwandten und Bekannten herzlich für die herrliche Teilnahme.
 Frau Minna Lieber, geb. Eisenbrandt, Hamburg 21, Schillerstr. 20, 25. Okt.

ERNAHRUNGS- UND WIRTSCHAFTSAMT

Vorwarnung von Bohnenkaffee und Spirituosen

Wie bereits durch Verlautbarungen in den Tageszeitungen bekanntgegeben wurde, sind Bohnenkaffee und Spirituosen ab dem 1. November 1943 nur noch in den dafür vorgesehenen Verkaufsstellen erhältlich. Die Bohnenkaffee-Produzenten sind verpflichtet, ihre Bohnenkaffee-Produkte bis zum 1. November 1943 in den dafür vorgesehenen Verkaufsstellen abzugeben. Die Spirituosen-Produzenten sind verpflichtet, ihre Spirituosen-Produkte bis zum 1. November 1943 in den dafür vorgesehenen Verkaufsstellen abzugeben.

AMTLICHE ANZEIGEN

Innung des Bauhandwerks in Hamburg

Mittels der Innungsversammlung am Sonntag, dem 31. Oktober 1943, um 13.00 Uhr, im Hotel „Am Röthenbaum“ in Hamburg, wurden die Angelegenheiten des Bauhandwerks in Hamburg für das Jahr 1943/44 beschlossen. Die Innung wird durch den Vorstand: Vorsitzender: Herrmann, geb. 18. Dez. 1874, an der Oberglockenstraße 3, III. Vorsitzende: Herrmann, geb. 18. Dez. 1874, an der Oberglockenstraße 3, III.

Mitglieder des Reichsbundes Deutsche Familie

Geladen sind sofort mit ihrer neuen Anschrift: Herrmann, geb. 18. Dez. 1874, an der Oberglockenstraße 3, III.

Hamburger Jugendmusikgruppen, Schulverwaltung

Sprechstunden: montags und freitags, von 15 bis 17 Uhr, im Musikschulhaus, Hamburg, Holtenauer 15, I.

ANSCHRIFTEN

H. Underberg, Autobereifung, Elm-Blaustr. 19, Elm-Blaustr. 19, Elm-Blaustr. 19, Elm-Blaustr. 19.
 Gerd Setzke, Gebrauchsgüter, Elm-Blaustr. 19, Elm-Blaustr. 19, Elm-Blaustr. 19, Elm-Blaustr. 19.
 Max A. Schubert, Bachhalter, Elm-Blaustr. 19, Elm-Blaustr. 19, Elm-Blaustr. 19, Elm-Blaustr. 19.
 Robert Richter, Buchhalter, Elm-Blaustr. 19, Elm-Blaustr. 19, Elm-Blaustr. 19, Elm-Blaustr. 19.

VERGNÜGEN

Hamburg, Stasoper im Thalia-Theater, Sbd. 15, U. (Die lustigen Weiber von Salsburg, 19. Okt., 20. Okt., 21. Okt., 22. Okt., 23. Okt., 24. Okt., 25. Okt., 26. Okt., 27. Okt., 28. Okt., 29. Okt., 30. Okt., 31. Okt.)

Gesundheitsdienste

Dr. med. A. Hennig, Schleier, Thalia-Theater, Sbd. 15, U. (Die lustigen Weiber von Salsburg, 19. Okt., 20. Okt., 21. Okt., 22. Okt., 23. Okt., 24. Okt., 25. Okt., 26. Okt., 27. Okt., 28. Okt., 29. Okt., 30. Okt., 31. Okt.)

Verloren/Gefunden

Schw. Lederhandtasche, 27. Okt., 14.35 Uhr, S-Bahn Ohlsdorf, verlorene, Inhab. Lebensmittellieferanten, Betreuer, Schmeck, Beizingsche, Koffelerschell, AG, Bez.-Dir. Johs. Pfad, Hmb. I., Kattendorferstraße 1, Hanseatenhof, Hamburg, 24. Okt., 1943, 21.00 Uhr, Binder-Lotterie, Gr. Bleichen 1 (Jungfernen), Zeitung 15, und 16. Nov. 1943, am 16. Nov. 1943, 14.35 Uhr, 21.00 Uhr, in aller Welt führt der Name Schwabe für hochwertige Arzneimittel. Die Vertreter der Heilkräfte frisch heraus ist von jeder unserer Hauptaufgaben, die durch langjährige Spezialerfahrung u. mod. Methoden einzigartig wird. Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

VEREINE

Sparklub „Freundschaft“, v. 1921 u. Lotterieklub „Lustig“ v. 1927, Mitglieder werden gebeten, die Adressen ihrer Mitglieder, die Einzahlungen an Gust. Hütcher, Meldorf, Altm., b. Röh, bis z. 1. Dez. 1943 einzureichen.

Volkswirtschaft und Schifffahrt

Hamburger Fremdenblatt

Einfacher und schneller

Mehr als 4600 Verbesserungsvorschläge in einem Monat

Neben den Ingenieuren und Wissenschaftlern, die im allgemeinen in den technischen Fortschritten betraut werden, sind es vor allem die Praktiker in den Werksstätten und Betrieben, die über eine Menge Erfahrungen verfügen, die im großen Rahmen ausgenutzt werden können. Diese Versteckten Reserven für unsere Rüstungskapazität nutzbar zu machen, ist Aufgabe des „Verbesserungsvorschlagewesens“, das in den letzten Monaten besonders ausgebaut wurde.

Auch in der deutschen Luftfahrtindustrie ist die aktive freiwillige Mitarbeit der Geisteskräfte durch Verbesserungsvorschläge in dieser Richtung ständig gestiegen. Ein jetzt bei den Junkers-Werken im veranstandeten Wettbewerb „Einfacher und schneller“ hat hervorragende Ergebnisse erbracht. Insgesamt wurden in einem Monat 4600 Verbesserungsvorschläge eingereicht. Es liegt in der Eigenart dieses Wettbewerbs, daß im Vergleich zu anderen Preisausschreibungen, trotz der gesteigerten Zahl der Einsendungen, eine weit höhere Zahl der eingereichten Vorschläge als bisher sich als geeignet erwiesen hat. Der Nutzeffekt ist auf 70 bis 75 Prozent brauchbarer Vorschläge gestiegen, während 50 Prozent der eingereichten Verbesserungsvorschläge praktisch durchgeführt wurden.

25 Mill. Meter Nähfäden eingespargt

Bei der Herstellung eines bestimmten Artikels waren bisher folgende Arbeitsgänge notwendig: 1. Einstanzen der Löcher, 2. Einnähen der Löcher, 3. Falten des Bandes auf die erforderliche Breite, 4. Umweben und Abnähen, 5. Oberkant absteppen. Der Vorschlag eines Gefolgschaftsmitgliedes ging dahin, in den Artikel die erforderlichen Löcher gleichzeitig mit einzuweben. Durch die Verwirklichung dieses Vorschlags wurde folgende Arbeitsgänge eingespart: 1. Einstanzen der Löcher 45000 Arbeitsstunden, 2. Wegfall der Seitennäht und der Naht für die Ausfransante 30000 Arbeitsstunden, insgesamt also 75 000 Arbeitsstunden. Außerdem wurden noch 25 Mill. Meter Nähfäden eingespart. In Zahlen kann ausgedrückt werden, daß durch die zusätzliche Fertigung von Arbeitskräften, die nun von nicht mehr benötigten Näh- und Stanzmaschinen weggeworfen werden konnten, die neue Arbeitsweise hat sich auch qualitativ ausgedrückt. Während die vorher eingesetzten und unnötigen Löcher nur 13 kg Belastung aushielten, ist jetzt eine Belastung von 20 kg möglich.

Die Regelung von Fliegern

Vor der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Essen hielt Rechtsanwalt Dr. J. F. H. Peters, Köln, einen Vortrag über die Abgeltung von Nutzungsschäden im Rahmen der gewerblichen Wirtschaft. Der Vortragende machte etwa folgende Ausführungen:

Abweichend von der wörtlichen Bedeutung des Nutzungsschadens ist im Kriegsschadenrecht durch die II. Anordnung der Begriffe des Nutzungsschadens erweitert, da neben den ausgefallenen Roheinnahmen auch zusätzliche Ausgaben nach dieser Anordnung ersetzt werden. Andererseits aber hat die II. Anordnung diesen Begriff erheblich eingeschränkt, denn nach dieser Anordnung werden nur Betriebskosten und zusätzliche Ausgaben ersetzt. Daneben wird nur in beschränkter Ausmaß eine Beihilfe für den Ausfall des Verdienstes gewährt.

Voraussetzung eines jeden Ersatzes von Nutzungsschäden ist das Vorliegen eines Kriegsschadens, der dadurch bedingte Ausfall einer Nutzung und weiter das Entstehen eines Schadens, veranlaßt durch den Nutzungsausfall. An Hand einzelner Beispiele wurde die Frage des von der Rechtsprechung geforderten unmittelbaren Zusammenhangs eines Nutzungsschadens mit einem Kriegsschaden erörtert. Antragsberechtigt ist außer dem Eigentümer der betroffenen Sache derjenige, auf den die Gefahr einer Sache vertragsmäßig oder auf Grund einer gesetzlichen Bestimmung trägt, ohne Eigentümer der Sache zu sein, während der nur obligatorische Beschränkung nach herrschender Ansicht keinerlei Ansprüche erhoben kann. Z. B. nicht der Kunde, der Möbel beim fliegergeschädigten Lieferanten bestellt hat. Die Ersatzpflicht des Reiches für Nutzungsschäden besteht nur in subsidiärer Form. So hat das Reichskriegsschadenamt z. B. in dem Nichteingehen einer Kriegsrückversicherung eine die

Kein Naturersatz bei Anspruch aus Frachtverträgen

Da in Rechtsprechung und Rechtslehre unbestritten ist, daß die Vorschrift des Par. 249 BGB für das Eisenbahnrecht nicht anwendbar ist,

sodern daß auf Grund der Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung die Eisenbahn nur zum Schadenersatz in Geld verpflichtet ist, so gehen die Anträge der Geschädigten auch vielfach dahin, daß die Bahn gegenüber den zuständigen Wirtschaftsstellen vermitteln soll, um auf diese Weise leichter als sonst wieder in den Besitz der verlorenen oder untergegangenen Waren zu gelangen. Die Bahn kommt in der Regel diesen Wünschen nach und stellt auf Antrag eine Bescheinigung über fehlendes Gut als Unterlage zur Beschaffung eines Ersatzbezugscheins für die während der Eisenbahnbeförderung in Verlust geratenen Karten- oder bezugscheinpflichtigen Güter aus.

Vor dem Berliner Amtsgericht ist nun neuerdings noch einmal der Versuch gemacht worden, Naturersatz von der Eisenbahn zu erhalten.

Großräumige Elektrizitätswirtschaft

Die regelnde Hand der Reichslastverteilung

In der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ befaßt sich der Leiter der Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft (Reichslastverteiler) Dr. Richard Fischer mit dem Thema „Entwicklung und Wege zur großräumigen Elektrizitätswirtschaft“. Nach einem Hinweis auf die bedeutsame Schlüsselstellung der Elektrizitätswirtschaft auch in dem Krieg stellt der Verfasser fest, daß Deutschland reich an Energiequellen verschiedener Art ist, deren Einsatz für die Elektrizitätsversorgung sorgfältig überlegt und zweckentsprechend gesteuert werden muß, um eine volkswirtschaftlich richtige Ausnutzung sicherzustellen. Einerseits ist es notwendig, alle diejenigen Energiequellen voll auszunutzen, die zwangsläufig an Ort und Stelle ihrer Umwandlung in elektrischen Strom erfahren müssen, also z. B. die Laufwasserkraft, bei denen kein Tropfen Wasser ungenutzt über das Wehr fließen sollte. Das gleiche gilt für die Stromerzeugungsanlagen, die mit Abfallkohle arbeiten, die an anderer Stelle nutzbringend nicht verwendet werden kann. Auch die Kraftwerke, die nicht schwerflüssige Rohabfälle verfeuern, müssen, soweit die Fördermöglichkeiten ausreichen, so stark wie möglich eingesetzt werden. Der Einsatz dieser Kraftwerkgruppen stieß früher infolge der Engpässe des elektrischen Verbundbetriebes auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Der Reichslastverteilung ist es

Entschädigungspflicht des Reiches ausschließen. Unterlassung gesehen, indem es bei dieser Gelegenheit den § 5k der Sachschäden-Verordnung über diesen Wortlaut hinaus dahin ausgelegt hat, daß ein Schadensersatzanspruch entfällt, wenn der Geschädigte „hätte Ersatz erlangen können“.

Von Bedeutung ist die Auffassung des Reichskriegsschadenamtes, wonach eine Entschädigung für einen Nutzungsschaden dann in der Regel nicht gewährt werden soll, wenn die Entschädigung des Schadensjahres des Vergleichsjahres übersteigt. Bei der Vernichtung von Waren lehnt z. B. das Reichskriegsschadenamt ab, die Differenz zwischen dem Verkaufs- und Gestehungspreis der Waren als Nutzungsschaden zu ersetzen.

Zu den von den Roheinnahmen abzusetzenden ersparten Entschädigungen rechnen auch die Abschreibungen für Abnutzung. Die entsprechende positive Anordnung muß bei der Wohnungswirtschaft auch auf das Gewerbe übertragen werden. Wegen der nach der II. Anordnung bestehenden Höchstgrenze für die Entschädigung ist die Ansicht des Reichsministers von Bedeutung, daß räumlich getrennt liegende Filialen und mit separatem Eingang versehene Mietwohnungen des gleichen Eigentümers auch bei ihrer Lage in Wohnblöcken usw. als Einzelobjekte zu betrachten sind, so daß die Höchstgrenze für jede Filiale bzw. jedes Wohnhaus besonders gewährt werden kann. Aus der Praxis ergibt sich, daß trotz der Vorschrift, wonach bei Personennachlass kein Nutzungsschaden geltend gemacht werden kann, diese Bestimmung oft mißverstanden wird. Ein Nutzungsschaden kann in solchen Fällen doch ersetzt werden, wenn gleichzeitig ein Sachschaden vorliegt.

Das Amtsgericht Berlin hat aber in seinem Urteil vom 18. März gleichfalls abgelehnt.

Deutschland-Slowakei

Der deutsche und slowakische Regierungsausschuß haben am 28. Oktober in Preßburg ihre 7. Tagung abgeschlossen. Die Besprechungen die unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Schulze-Schlütens auf deutscher Seite und des Gesandten Pylak auf slowakischer Seite geführt wurden, haben zu einem vollen Einvernehmen über alle Fragen des gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs geführt, so daß eine reibungslose Abwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs für das kommende Wirtschaftsjahr gesichert werden konnte.

Erfolgreiche schwedische Konversion. Die Konversion der vierprozentigen Anleihe von 1934 der Schwedischen Staatshypothekenkasse ist abgeschlossen; nach vorläufigen Berechnungen dürften etwa 90 Prozent, d. h. etwa 83 Mill. skr in die angetragene dreieinhalbprozentige Anleihe umgetauscht werden sein.

jedoch in letzter Zeit gelungen, durch Zusammenschaltung verschiedener Netzgebiete diese Hemmnisse so weit zu beseitigen, daß praktisch eine vollständige Ausnutzung dieser volkswirtschaftlich wertvollsten Kraftquellen erreicht wurde. Andererseits verlangt die weiten Transportverträge hochwertige Kohle, also vorwiegend Steinkohle und Briketts usw., sparsame Verwendung und eine Ausnutzung mit möglichst hohem Wirkungsgrad. Um diese zu erreichen, wird ein sinnvoller Verbundbetrieb zwischen den Kraftwerken durchgeführt; hieran arbeiten die Werke mit niedrigem Kohlenverbrauch mit höchster Ausnutzung, während die älteren, unwirtschaftlichen Werke nur zur Spitzendeckung oder wenigstens nur in den Tagesstunden herangezogen werden. Die Reichslastverteilung steuert den überbezirklichen Lastausgleich und erfüllt damit eine Aufgabe, die um so wichtiger geworden ist, je stärker die Kohle als Ausgangsstoff für chemische Umwandlungsprozesse geschont und je intensiver die Wasserkraft in das Verbundsystem eingeschaltet werden muß. Neben dem durch die normale Betriebsweise der Energiequellen bedingten Lastausgleich treten insbesondere im Krieg laufend Notwendigkeiten für Lastverschiebungen auf, die ihre Ursache einerseits in plötzlicher Leistungssteigerung oder in Ausfällen bei Stromerzeugungsanlagen oder Abnehmern andererseits haben. Auch hier greift die regelnde Hand der Reichslastverteilung ein, sichert damit die Stromversorgung in Gebieten, die durch irgendwelche Umstände nicht mehr in der Lage sind, die Versorgung aus eigener Kraft aufrechtzuerhalten. Das Zusammenwirken des Reichslastverteilers mit den Stromversorgungsunternehmen ist getragen vom Geiste bester Gemeinschaftsarbeit, ja die Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft von diesen nicht so sehr als behördliche, betriebsfremde Stelle, sondern vielmehr als folgerichtiger Abschluß und als Zusammenfassung der Elektrizitätswirtschaft betrachtet wird. Im Zuge der Entwicklung war es notwendig, Eigenkraftanlagen und öffentliche Stromversorgung straff zusammenzufassen. Seit gerauer Zeit ist daher die Reichslastverteilung bemüht, eine Verbesserung und Ausweitung des Verbundbetriebes zwischen der öffentlichen Stromversorgung und den großen industrieeigenen Anlagen zu erreichen. Die Trennung zwischen öffentlicher und Eigenversorgung ist schon an sich unnötig und willkürlich in heutiger Zeit ist sie völlig unzulässig. Auch die Reichslastverteilung ist es, den Betrieb zu führen, ob diese Einheit sind. Sie bemüht sich demgemäß, daß der Betrieb der Chemie, des Bergbaus, der Stahlindustrie usw. ihre überschüssige Energie restlos der allgemeinen Versorgung zur Verfügung stellen. In diesem Zusammenhang verdienen die Bestrebungen erwähnt zu werden, die auf enge betriebliche Zusammenarbeit mit der Stromversorgung der Deutschen Reichsbahn abzielen. Auch hier ist die gegenwärtige Trennung der Stromerzeugungsstätten, wenn man als Ziel den optimalen Wirkungsgrad aller Betriebsmittel vor Augen hat, durchaus unerwünscht, es wäre im Interesse einer einheitlichen Energiewirtschaft schon ein bedauerlicher Verlust, wenn die heutige Frequenz der bahntechnischen Versorgungsnetze von 16 2/3 Hertz auf die Frequenz der Landesversorgungsnetze von 50 Hertz gestellt werden könnte.

Der Anbauplan Frankreichs 1943/44

Von Militärverwaltungsrat Dr. Schwechten, Paris

Die französische Landwirtschaft war vor dem Kriege bei dem starken Druck der billigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus Übersee und den eigenen Kolonien zur Extensivierung gezwungen. Soweit die Betriebsmittel ausreichten, wird das Brachland innerhalb der Fruchtfolge jetzt wieder in eine normale Fruchtfolge eingegliedert. Eine weit größere Erzeugungslage liegt jedoch in der Steigerung der Intensität der Nutzung des bereits in Kultur befindlichen Landes. Durch sachgemäßen Einsatz von Mineraldünger, Treibstoffen und anderen Betriebsmitteln auf den ertragreichsten Böden in günstigem Klima wurden bisher erhebliche Leistungssteigerungen erzielt.

Für das Anbaujahr 1943/44 ergeben sich folgende Ziele der Erzeugung: Ausreichende Versorgung mit Brot, Kartoffeln und Gemüse, Entlastung der Fettebilanz durch Pflanzenfette, möglichst gute Versorgung mit Hülsenfrüchten, ausreichende Zucker- und Alkoholversorgung, verstärkter Anbau von feinen Gemüsesämereien, ausreichende Versorgung mit Faserstoff. Diese Ziele können auf zwei Wegen erreicht werden: 1. über die Steigerung der Anbauflächen, 2. durch Intensivierung des Anbaues.

Für 1943/44 wird eine weitere Ausdehnung der Weizenanbaufläche angestrebt. Im Jahre 1938/39 wurden etwa 4,5 Mill. ha angebaut. Durch Beratung wird erreicht, daß immer mehr Winterweizen an Stelle von Sommerweizen angebaut wird, da der Winterweizen die sichereren Erträge bringt. Für die leichteren und flachgründigen Böden wird die weitere Steigerung des Roggenbaus vorgesehen. Das am Anfang dazu benötigte Saatgut wurde aus Deutschland beschafft. Die Haferanbauflächen werden durch Kultivieren von Brachland vergrößert, so daß für 1943/44 wohl mit etwa 2,8 Mill. ha gerechnet werden kann. Durch Beratung und Propaganda wird erreicht, daß immer größere Mengen Saatgut gebeizt werden. Im nächsten Jahr wird die Beizpflicht für Hochzuchtgetreide eingeführt werden.

Während vor dem Kriege etwa 1,2 bis 1,4 Mill. ha Kartoffeln angebaut wurden, betrug die Anbaufläche zur Ernte 1943 etwa 1,5 Mill. ha. Die Kartoffel spielt immer mehr die Rolle eines Volksnahrungsmittels. Eine weitere Steigerung der Kartoffelanbaufläche wird trotz besonderer Schwierigkeiten in der Beschaffung von Arbeits- und Zugkräften 1944 erreicht werden. Zu der Erhöhung der Anbauflächen im Kartoffelbau treten als sehr wesentlich ertragssteigernd zwei Tatsachen: 1. der unter deutscher Leitung aufgebaute Kartoffelkäferbekämpfungsdienst, der erreicht hat, daß Ertragschädigungen im wesentlichen nicht aufgetreten sind; 2. die

Versorgung der französischen Landwirtschaft mit nicht abgebautem Saatgut. Die Einfuhr von gutem deutschem Saatgut wurde von 60 000 t 1938 auf 150 000 t im Jahre 1942/43 gesteigert. Sehr wesentlich zur Hebung der Durchschnittserträge im Kartoffelbau trug die durch den Militärbefehlhabers besonders geförderte Steigerung der Anbauflächen von Saatkartoffeln in Frankreich bei. Während 1939 nur von 3500 ha französisches Saatkartoffelsaatgut geerntet wurde, stiegen für 1943 bereits 300 000 t anerkanntes Saatkartoffeln aus eigener Erzeugung zur Verfügung. Für 1944 sind etwa 75 000 ha zur Erzeugung von anerkanntem Saatkartoffelsaatgut vorgesehen.

Durch die fehlende Einfuhr von Frühgemüse aus Afrika ist es notwendig, diese Lücke durch Anbau im Mutterland zu schließen. Der Anbauplan des französischen Landwirtschaftsministeriums sieht ausreichende Versorgung der französischen Bevölkerung vor. Eine gewisse Entlastung des Gemüsesektors wurde durch die Schaffung einer großen Zahl von Arbeitsgärten erreicht. Durch Einfuhr von Düng und Fetten aus Kolonien war der Ölfruchtanbau in Frankreich fast ganz zum Erliegen gekommen. Es wurde alles versucht, um diese Fettilücke zu schließen. Durch die Bereitstellung von deutschem Ölfruchtsaatgut wurde die Voraussetzung für die Ausdehnung des Ölfruchtanbaues geschaffen. Es konnten folgende Anbauflächen erreicht werden: 1940 etwa 8000 ha, 1941 etwa 15 000 ha, 1942 etwa 34 000 ha, 1943 etwa 250 000 ha.

Da der Wintertraps die höchsten und sichersten Erträge, insbesondere in Nord-, Nordwest-, Nordostfrankreich bringt, waren für den Herbst 1943 200 000 ha Raps zur Aussaat vorgesehen. Für Frühjahr 1944 wird die Aussaat von 200 000 ha Sommerfrüchten, insbesondere von Moh'n und Sonnenblumen, geplant, um die französische Bevölkerung mit Fett zu versorgen. Das Klima Frankreichs begünstigt den Hülsenfruchtanbau, der weiter ausgedehnt werden wird, um fruchtfolgemäßig in den meist übermäßig getreidebauenden Wirtschaften günstigere Verhältnisse zu schaffen. Der Zuckerrübenanbau ist in erster Linie eine Arbeiterfrage. Es wurden angebaut: 1941 etwa 225 000 ha, 1942 etwa 245 000 ha, 1943 etwa 250 000 ha; für 1944 sind 275 000 ha vorgesehen, um den Zucker- und Alkoholbedarf der französischen Wirtschaft zu decken.

In den klimatisch günstigen Gebieten Nordwestfrankreichs wurde der Flachsanbau weiter vorangetrieben. 1942 wurden etwa 32 000, 1943 etwa 50 000 ha angebaut. Für 1944 ist eine Anbaufläche von 60 000 ha vorgesehen, um den Spinstoffbedarf sicherzustellen.

Erwerbsgesellschaften

Münchener Lebensversicherungsanstalt AG. München. Im Geschäftsjahr 1942 wurden 2963 (2342) Versicherungen mit 10,62 (8,6) Mill. RM Versicherungssumme abgeschlossen. Der Zugang betrug 3034 (2470) Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 10,95 (9,55) Mill. RM. Der Gesamtbestand erhöhte sich auf 100,98 (92,5) Mill. Die Prämieinnahme betrug 4,98 (4,49) Mill. RM. An Versicherungsleistungen wurden 1,62 (1,25) Mill. bezahlt. Von dem Überschuß von 205 500 (172 904) RM wurden 10 275 (8650) RM der gesetzlichen Rücklage und 185 900 (122 000) RM der Gewinnrücklage der Versicherten zugeführt. 10 226 (9947) RM werden vorgetragen.

Donau Concordia Lebens-Versicherungs-AG, Reichen. Die Gesellschaft hat 1942 ein größeres Neugeschäft erzielt als im Jahre zuvor. Der Zugang stellte sich auf 2588 Versicherungen mit einer Summe von 16,7 Mill. RM. Der direkte Versicherungsbestand ist von 140 auf 147,2 Mill. RM gestiegen. Die Prämieinnahmen betrugen 6,5 Mill. RM. Nach Zuweisung von 0,35 Mill. RM an die Rückstellung für Gewinnanteile der Versicherten schließt die Gesellschaft mit einem Reingewinn von 38 333 RM ab, woraus laut HV-Beschluß eine Dividende von 5 Prozent auf das dividendenberechtigte AK entfällt.

Kapitalerhöhung. Die zur AG Reichswerke „Hermann Göring“ gehörende Deutsche Kohlenhandels-Gesellschaft mbH hat nach der Heraussetzung ihres Kapitals von 1 000 000 auf 4 000 000 Reichsmark im Jahre 1941 durch den Beschluß der Gesellschafter eine erneute Kapitalerhöhung auf 5 000 000 RM vorgenommen.

Westendorp und Wehner AG, Köln a. Rh. Für 1942 wurde eine Dividende von wieder 6 Prozent und eine einmalige Ausschüttung beschlossen. Außerdem wurde ein Treuhandvertrag abgeschlossen.

Badische Gas- und Elektrizitäts-Versorgungs AG, Lörrach. Die HV beschloß für 1942/43 wieder 4 Prozent Dividende auf 2 Mill. RM Kapital auszuschütten.

Park-Hotel AG, Leipzig. Für das Geschäftsjahr 1942/43 wird der HV am 26. November eine Dividende von wieder 6 Prozent auf das AK von 1,76 Mill. RM vorgeschlagen.

Gebr. Lutz AG I. A., Darmstadt. Die Liquidationsbilanz der Gebr. Lutz AG I. A., Darmstadt, zum 30. April weist nach 400 RM Abschreibungen einen Gewinn von 11 592 (38 480) RM aus, so daß der Verlustvortrag weiter auf 278 186 (289 779) RM zurückgeht. Nachdem inzwischen drei Quoten sind, erscheint das Kapitalkonto noch mit 313 398 RM (nom. Kapital 454 200 RM). Es wurde beschlossen, eine vierte und letzte Quote auszuschütten, sobald die Abwicklung, die über sieben Jahre dauerte, beendet ist. Die Schlussquote dürfte zwischen 3 und 4 Prozent liegen.

Agro AG für Rohstoffhandel, Hamburg. Das Mitglied des Aufsichtsrats Erich von Eben-Worle, Kaufmann, Hamburg, ist für die Zeit bis zum 30. September 1944 zum Stellvertreter des behinderten Vorstandsmitgliedes Leonhard Ziegfeld bestellt worden.

Die Doag im Ostsatz

Die HV der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Berlin, ermächtigte den Vorstand der Restbetrag der übergebenen Anteile von 648 950 RM, die aus der Kapitalerhöhung von 1932 stammen, im Einvernehmen mit dem Verwaltungsrat für neue Unternehmungen oder sonstige Zwecke bei Bedarf zu verwenden. Für die beiden ausgeschiedenen Verwaltungsratsmitglieder Dr. Carl Jung und Dr. Kurt Weigel wurden neugewählt Dr. Karl Ritter von Hait, Berlin, und Oberstleutnant Walther von Wiess und Kaiserswaldau, Potsdam. In einem Bericht zur Geschäftslage wird darauf hingewiesen, daß die Kriegsverhältnisse und die Abschneidung der Verbindung zu den überseeischen Besitzungen die Vorlage eines abschließenden Berichts seit 1939 unmöglich gemacht haben. Der Reichsminister der Justiz hat das Unternehmen auf Antrag für die Dauer des Krieges von der Vorlage der Jahresbilanzen befreit. Die aus Übersee vorliegenden Nachrichten lassen im übrigen nicht klar erkennen, was aus dem Besitz der Gesellschaft geworden ist. Es konnten nach Kriegsausbruch lediglich laufende Geschäfte abgewickelt, die unterwegs befindlichen Produkten und Warenladungen sichergestellt und verwertet

bzw. Verluste von schwimmenden Ladungen mit den Versicherungsgesellschaften geregelt werden. Aus diesen Erlösen und aus Verkäufen von Reichsschuldbuchforderungen und Effekten sowie zurückgezählten Hypotheken wurden die laufenden Unkosten gedeckt und Bankschulden zurückgezahlt. Der von 1939 jetzt eingetretene Verlust ist, abgesehen von den gestundeten Steuern, zum größeren Teil durch den Gewinnvortrag von 1938 von 115 954 RM gedeckt.

Gegenwärtig ist die Gesellschaft besonders im Ostsatz tätig und hat hier mit ihrer Organisation und ihren Auslandserfahrungen einen befriedigenden und erfolgreichen Tätigkeitskreis gefunden.

Was gilt als Lieferung „Frei Haus“?

Der Pressdienst des Einzelhandels macht in seiner Nummer 83 die Handelskreise auf neue auf die vielmalsstrittige Frage aufmerksam. Nach einem oft zitierten Gutachten der Berliner Industrie- und Handelskammer bedeutet „Frei Haus“ frei vor das Haus, wonach also die Verpflichtung für den Spediteur, die Lieferung in das Haus, Keller, Hof usw. zu schaffen, nicht besteht. Güter im Gewicht bis zu 50 kg je Stück, deren Umfang die Beförderung durch einen Mann nicht ausschließt, werden jedoch auf Verlangen des Empfängers und auf seine Gefahr in den Hof, Keller oder in Stockwerke abgetragen. Die Zeitschrift „Verpackung“ weist bei Behandlung dieser Frage noch darauf hin, daß bei Zerollung der Güter durch einen bahnmittlichen Rollführerunternehmer die Eisenbahn als Frachtführer haftet, wodurch auch die Beförderung innerhalb des Hauses des Empfängers im Rahmen des Eisenbahnvertrages geschieht. Nach den für den Bahnspediteur geltenden Vorschriften hat dieser die Stückgüter nicht nur vor das Haus zu fahren, sondern in die Räume des Empfängers zu bringen. Das gleiche gilt für nach der Bahn zu rollende Güter. Der Bahnspediteur erhält als Entgelt das Rollgeld nach dem sogenannten Einheitsstarif.

Darüber hinaus darf eine ortsübliche Abtragsgebühr erhoben werden, wenn die Verbringung der Güter in andere Stockwerke als Erdgeschoß oder Keller erfolgen soll. Bei Benutzung von Fahrstühlen darf aber diese Abtragsgebühr nicht erhoben werden.

Staatsminister a. D. Dr. Neumayer Leiter der Hauptstelle für das Wirtschaftstreuhändewesen. Der Reichswirtschaftsminister hat mit Erlaß vom 1. Oktober zum Leiter der durch die Verordnung über den Zusammenschluß auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Prüfungs- und Treuhändewesens vom 23. März 1943 als Gemeinschaftsorgan zwischen Wirtschaft und Wirtschaftstreuhänderberuf errichteten Hauptstelle für das Wirtschaftstreuhändewesen den Staatsminister a. D. Dr. Rudolf Neumayer, Vorsitz des Vorstandes der Wiener städtischen wechselseitigen Versicherungsanstalt und ihrer Konzernanstalten, Wien, berufen.

Ungarn - Finnland. Auf Grund einer vor kurzem abgeschlossenen Vereinbarung wird Ungarn ein Finnland 1120 Waggons Mehl liefern. Es handelt sich dabei um sogenanntes Einheitsmehl, das zu 90 vH vermilcht wurde.

Finnlands Schweinebestand gestiegen. Im Hinblick auf die bisher äußerst schwierige Fleischversorgung in Finnland findet die Tatsache, daß 1943 der Schweinebestand um 25 vH gestiegen ist, in der Öffentlichkeit starke Beachtung.

Das neue spanische Bergbaugesetz. Der Generaldirektor des spanischen Bergbaues, Eugenio Cueto, hat zu dem Vorschlag eines neuen Bergbaugesetzes eine Erklärung abgegeben, wonach die Regierung dieses Gesetz ausgearbeitet habe, um den Bergbau in Spanien allgemein zu fördern und den Erwerb von Erz- oder Kohlenvorkommen durch ausländische Unternehmungen zu verhindern. Das neue Gesetz enthält Ausführungsbestimmungen für den Erwerb oder die Übertragung von Bergwerken. Der Staat behält sich das Recht vor, im Rahmen der nationalen Notwendigkeiten den Grad der Ausbeutung der einzelnen Vorkommen zu beschließen. Vor allem soll durch das Gesetz der spekulative Erwerb von Erz- oder Kohlenvorkommen durch spanische oder ausländische Kapitalisten verhindert und die Gewährung von Abbaukonzessionen von der tatsächlichen Ausbeutung abhängig gemacht werden.

Schumadja, Waldland ohne Wald

Raubbau seit Generationen machte Serbien zum holzarmen Land

Von unserem ständigen Vertreter

R. Belgrad, Ende Oktober

Auf einer Autofahrt durch Ostserbien traf ein Reisender vor Ausbruch des jetzigen Weltkrieges einen Bauern, der auf primitive Weise eine Kohlenfundstätte ausbeutete: Er hatte einen fünf Meter langen Stollen ohne jede Verfestigung in den Berg getrieben und brach dort Lignite, jene junge Braunkohle, die in Serbien in der Hauptsache zum Heizen verwendet wird. Auf dem freien Platz vor dem Stollen hatte der Bauer ein grobmäsiges Sieb aufgestellt, durch das er mit einer Schaufel die Kohle warf. Die größeren Stücke lud er auf seinen Wagen, den kleineren Bruch ließ er liegen. Dem Reisenden erklärte der Bauer, daß er die Kohle in seinem Dorf verkaufe. Der Abtransport der kleinen Stücke lohne sich jedoch aus dem Grunde nicht, weil die Straßen viel zu schlecht seien, so daß der Erlös kaum die Fuhrkosten deckte.

Dieser Mangel an gut ausgebauten Straßen, besonders im Innern Serbiens, hat auch zu einer einseitigen Ausnutzung der in der Nähe von Siedlungsgegenden Wälder geführt, während die fern von jedem Verkehr liegenden Urwälder fast unberührt blieben. Dabei ist deren verkehrs- und forstwirtschaftliche Erschließung um so notwendiger, als Serbien in der Gegenwart zu den Wald- und holzarmen Ländern in Europa gehört. Das war jedoch nicht immer so, denn Serbiens Täler und Berge waren einst mit ausgedehnten Waldern bedeckt. Auf diesen Waldreichtum deutet auch der Name des alten serbischen Kernlandes Schumadja, d. h. Waldland, das Sprachen, Trachten und Gewerbe seit Generationen die Gegenwart bewahrt hat. Seit Generationen betriebener Raubbau, Ausnutzung der Wälder als Schweine- und Ziegenweiden und fehlende planmäßige Waldaufforstung haben dazu geführt, daß der Waldbestand Serbiens immer mehr zusammenschumpfte. Täler und Berge der Schumadja sind weitgehend entwaldet, wo einst die Wälder rauschten, zieht jetzt der Bauer seinen Pflug, weiden Kühe und Schafe.

Auch in der jugoslawischen Zeit wurde die Waldpflege in serbischen Raum vernachlässigt. Die waldricher Gebiete in Bosnien und Kroatien lieferten Holz genug, so daß Jugoslawien, dessen Waldfläche 8 Mill. ha betrug — davon über die Hälfte staatliche Forsten — ein Holzüberschußland war. In Serbien beträgt die mit Wald bestockte Fläche zurzeit nur noch 1,8 Mill. ha oder 20,9 Prozent des gesamten Staatsgebietes. Dabei ist das fruchtbare Banat, in dem vor-

wiegend Ackerbau und Viehzucht getrieben wird, noch holzärmer als der übrige serbische Raum. Nur das Banater Flugsandgebiet weist einige Waldbestände auf, die jedoch erst in den letzten zehn Jahren aufgeforstet wurden. Sie enthalten keine große Holzmasse und bestehen zu einem erheblichen Teil aus Akazien, die dort besonders gut gedeihen und zugleich eine vorzügliche Bienenweide sind. Insgesamt umfaßt der Waldbestand im Banat nur 12 000 ha. Dabei darf nicht vergessen werden, daß sich das, was in der serbischen Statistik als Wald geführt wird, wesentlich von den Ländern mit planvoller Forstwirtschaft unterscheidet. Während z. B. im Reich der Waldbestand überwiegend Hochwald umfaßt, entfallen in Serbien nur 45 Prozent auf den Hochwald; 8 Prozent sind Mittelwald, 30 Prozent Niederwald, 17 Prozent wertloses Gestrüpp und Gehölz. Der Niederwald kann jedoch z. B. nicht mit deutschen Verhältnissen verglichen werden, da es in Serbien Niederwald im fachlichen Sinne nicht gibt; auch der Hochwald weist überwiegend nur geringe Ähnlichkeit mit den Waldbeständen anderer Länder auf.

Von der mit Wald bestockten Fläche Serbiens befinden sich rund 22 Prozent im Staatsbesitz, 28 Prozent gehören Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften, 50 Prozent sind Privatwald. Die meisten nichtstaatlichen Wälder haben eine Größe unter 5 ha, sie gehören überwiegend zu Bauernwirtschaften und dienen ausschließlich zur Bedarfsdeckung des Hofes. Diese Bauernwälder besitzen jedoch nur noch eine ganz geringe Holzmasse, da alles verwertbare Holz seit Generationen planlos vorzeitig geschlagen wurde. Eine namhafte Nutzung dieser Wälder ist zurzeit überhaupt nicht mehr möglich. Daher kommt es, daß die Holzmasse in den staatlichen Forsten auf 200 ccm je ha geschätzt wird, während sie in den nichtstaatlichen Forsten nur 60 ccm beträgt und in den Bauernwäldern noch geringer ist. Von der gesamten Waldfläche Serbiens bestehen 93 Prozent aus Laubholz, nur 7 Prozent sind Nadelholz. Unter den Laubholzarten überwiegen die Buchen. Schätzungsweise ist etwa die Hälfte der serbischen Forsten reiner Laubwald, während die andere Hälfte aus Mischwald besteht, reine Nadelwälder sind sehr selten zu finden.

Im Gegensatz zu dem geringen Holzvorkommen ist der Holzverbrauch, vor allem an Brennholz, in Serbien sehr hoch. Dies kommt daher, daß nicht nur in den serbischen Dörfern, sondern auch in den Städten fast ausschließlich mit Holz geheizt wird. Nach serbischen Statistiken deckte

das Holz bisher 96 Prozent des gesamten Hausbrandbedarfs, während nur 4 Prozent auf Kohle und Koks entfallen, die überwiegend in den Zentralkraftanlagen der modernen Bergarbeiter-Wohn- und Bürohäuser verfeuert werden. Von dem Gesamtbedarf für Hausbrand, Industrie und Verkehr wurden in Serbien 56 Prozent durch Holz, 44 Prozent durch Kohle gedeckt. Im Gegensatz dazu werden im Reich 93 Prozent des gesamten Heizmittelbedarfs von der Kohle und 7 Prozent vom Holz bestritten, das in der Hauptsache als Anmacheholz verwendet wird. Serbien verbraucht jährlich 1,85 Mill. t Holz, dagegen nur 70 000 t Kohle für Beheizungszwecke. Obwohl Serbien ausgedehnte Braunkohlen- und Lignitevorkommen besitzt, wurde der Kohlebedarf für Verkehr und Industrie früher hauptsächlich aus den schlesischen und Trifaller Kohlenrevier gedeckt, während für den privaten Brennbedarf rücksichtslos die Wälder abgeholzt wurden. Nur 15 Prozent des serbischen Holzschlags fanden als Bau- und Nutzholz Verwendung; 85 Prozent wurden zu Brennholz zerkleinert und im Ofen verfeuert, eine sinnlose Vergeudung wertvollsten Volksgetes.

Der jährliche Holzzuwachs in den serbischen Wäldern von 2,7 Mill. cbm deckt ungefähr die Hälfte des echten Holzbedarfs für die inländische Wirtschaft, wobei der Verbrauch, der früher 4 bis 5 cbm je Kopf betrug, mit 1 cbm veranschlagt ist. Da aber der Einschlag in den Bauernwäldern und unzugänglichen Waldgebieten nur schwer überwacht werden kann, entsteht für die Städte und das Banat ein erheblicher Fehlbefund an Nutz- und Brennholz. Dieser Zuschubbedarf wurde früher durch Einfuhr aus Bosnien, Kroatien und Rumänien usw. gedeckt, die 85 Prozent des Holzumsatzes lieferten, während nur 15 Prozent aus dem Inland stammten. Jetzt kann der Bedarf lediglich aus dem Einschlag in den heimischen Wäldern gedeckt werden, so daß der Brennholzverbrauch wesentlich eingeschränkt und in erhöhtem Maße Braunkohle und Lignite als Feuerungsmaterial verwendet werden muß. Holz darf in Serbien künftig nur sehr sparsam verbraucht werden. Es gilt, planmäßig die entwaldeten Höhen und Täler wieder aufzuforsten und eine systematische Forstwirtschaft zu treiben. Hand in Hand damit muß vor allem Aufklärung der bäuerlichen Bevölkerung über den Nutzen des Waldes und seine ordnungsmäßige Pflege gehen. Serbien, das bis vor etwa hundert Jahren mit über 51 Prozent bewaldet war, braucht wieder Wald, denn nur er bietet Schutz gegen die Austrocknung des Bodens und sichert die Bodenfeuchtigkeit.

Die Schrumpfung des ägyptischen Baumwollanbaus

Überfluß an langfarbiger Baumwolle

Die Ausfuhr Ägyptens beruhte in den Jahren vor dem Kriege — dem Werte nach gerechnet — zu etwa vier Fünfteln auf der Ausfuhr von Baumwolle einschließlich Baumwollsaat. Es hat wohl kaum ein Land in der Welt gegeben, dessen wirtschaftliches Ergehen so stark und so einseitig von Notierungen der Baumwollbörsen in Liverpool und New Orleans abhängig war. Denn die Baumwollbörse von Alexandria folgte nur im Schlepptau dieser Baumwollbörsen der Alten und der Neuen Welt. Unter dem Zwang der Kriegsverhältnisse, teilweise sogar unter dem Druck Großbritanniens und seiner Tomaggenoten, desselben Großbritanniens, das bis zum Ausbruch des Krieges der unmittelbare Interessent der ägyptischen Baumwoll-Monokultur gewesen war, hat sich Ägypten im Verlauf dieses Krieges von dieser abwenden müssen.

Entwicklung der Baumwollanbaufläche

1938	1 783 911 Feddans*
1939	1 624 817 "
1940	1 664 869 "
1941	1 643 629 "
1942	1 705 839 "
1943	712 752 "

* Feddan = 0,42 ha.

Einer Anbaufläche von knapp 300 000 Hektar im Jahre 1943 steht im Mittel der Jahre 1936—1940 eine solche von 738 000 Hektar gegenüber, was eine Einschränkung um beinahe 60 Prozent entspricht. Bei einer Ernte von 2 000 kg pro Hektar würde die ägyptische Baumwollproduktion sich demnach um 60 Prozent zurückgehen, weil ja der heimische Verbrauch der ägyptischen Baumwollspinnereien, der im Vergleich zur Vorkriegszeit eher gestiegen sein dürfte, vorweg befriedigt werden müßte. Die Einschränkung der ägyptischen Baumwollfläche in 1943, von der 582 814 Feddans auf Unterägypten, 12 261 Feddans auf Mittelägypten und 17 677 Feddans auf Oberägypten entfallen, ist zugunsten eines erweiterten Anbaues von Weizen, Hafer, Mais, Reis und Hirse erfolgt, um deren Einfuhrbedarf zu verringern. Die Anbauartveränderung hat sich vor allem auf die kurzfasrigen Baumwollsorten erstreckt, so daß das heutige Anbaureal fast ausschließlich langfarbigen Sorten vorbehalten sein dürfte. Langstapelige Baumwolle ist im Verlauf des Krieges zu einem „strategischen“ Produkt geworden und wird beispielsweise an Stelle von Nattseide zu Pulversäcken und Fallschirmen, ferner zu Kordgeweben für Autoreifen und auch zu Ersatzprodukten für fehlenden Flachs und Hanf verwendet. Großbritannien war während des Krieges fast der einzige Käufer von ägyptischer Baumwolle, denn die USA konnten ihren Bedarf in langfarbiger Baumwolle durch Bezüge aus Peru decken. Die USA sind mit der Peru-Baumwolle ähnlich verfahren wie Großbritannien mit der ägyptischen, beide Länder haben die Ernte aufgekauft, ohne in der Lage zu sein, die aufgekauften Mengen auch abtransportieren zu können. Aus solchen Gründen muß übriges Peru trotz seiner strategisch wichtigen langfarbigen Baumwolle den gleichen Weg gehen wie Ägypten und die Anbaufläche einschränken.

Im September oder Oktober vorigen Jahres

Ein Aufsatz der „Basler Zeitung“ befäßt sich mit den augenblicklichen Schwierigkeiten der Welt-Teewirtschaft, wie sie vor allem auch in einem Memorandum des internationalen Teewirtschaftsausschusses zum Ausdruck kommen.

Für die Welt-Teewirtschaft sind vor allem Britisch-Indien, Ceylon und Niederländisch-Indien von Bedeutung, weil diese Länder den größten Teil der Exporte bestritten. Die Teewirtschaftler haben viele Jahre nach dem ersten Weltkrieg mit sehr erheblichen Ausfuhrschwierigkeiten kämpfen müssen. Im Jahre 1933 versuchten sie, dieser Schwierigkeiten durch den Abschluß eines internationalen Abkommens Herr zu werden. Diesem Abkommen trat fünf Jahre später auch Britisch-Indien bei. Der Zweck dieser Vereinbarungen war die Hebung der Teepreise, die durch eine Anpassung des Angebots an die Nachfrage erreicht werden sollte. Mittel zum Zweck war die Festlegung bestimmter Ausfuhrquoten. Die Grundquoten wurden 1933 auf 368 000 t festgesetzt, von denen 174 000 t auf Britisch-Indien, 115 000 t auf Ceylon und 79 000 t auf Niederländisch-Indien entfielen. Von diesen Grundquoten gab der internationale Teewirtschaftsausschuß jährlich der Absatzläge entsprechende Prozentsätze zur Ausfuhr frei. Diese sind von 92 Prozent im Jahre 1940/41 auf 125 Prozent für 1943/44 angestiegen.

Erweiterung der Teeanbauflächen

Die Lage vor Ausbruch des ostasiatischen Krieges war am internationalen Teemarkt durch verstärkte Nachfrage aller großen Teeverbraucher bei steigenden Preisen gekennzeichnet. Namentlich Großbritannien und die Vereinigten Staaten waren mit allen Mitteln bestrebt, erheblich Vorräte anzulegen. Der Ausschuß ist durch Erhöhung der Ausfuhrquoten diesen Wünschen weitgehend entgegengekommen.

Die Eroberung Niederländisch-Indiens durch Japan erschütterte das Fundament der Welt-Teewirtschaft nicht unwesentlich, denn bald machten sich Mangelerscheinungen am internationalen Teemarkt bemerkbar. Die USA, die Sowjetunion und die neutralen Länder verloren damit ihren Hauptlieferanten. Da andererseits Großbritannien auf die Erzeugung aller andern wesent-

einzelnen, die von Großbritannien nicht gekauft und vom inneren Konsum des Landes nicht aufgenommen wurden, während die Regierung seit Einstellung der britischen Ankäufe den gesamten Überschuß aufnehmen muß, der aus den infolge der Abbaueinschränkung allerdings verkleinerten Ernten nach Deckung des Bedarfs der heimischen Spinnereien noch übrigbleibt. Insgesamt hat die ägyptische Regierung durch langfristige Anleihefinanzierung bisher Baumwolle im Werte von 2,6 Mill. Lg aus dem Markt genommen, wobei noch die Frage offenbleibt, ob für solche Anläufe nicht auch kurzfristige Kassenmittel in Anspruch genommen werden könnten. Legt man einen Ankaufspreis von 15 Rial (1 Pfund Sterling gleich 5 Rial) je Kantar (45 kg) zugrunde, so kommt man zu dem Ergebnis, daß auf diese Weise ziemlich 900 000 Kantar Baumwolle aufgekauft und eingelagert worden sind. Dazu dürften aber noch die Regierungsvorräte kommen, die in den Jahren vor 1941 aus dem Markt genommen und eingelagert worden sind, Vorräte, die wahrscheinlich sehr viel größer sein dürften als die genannte Menge. Im September v. J. war der Gesamtbestand

einzelnen der neuen Ernte, die etwa 4 Mill. Kantar betragen hatte, auf rund 11 Mill. Kantar veranschlagt worden. Es soll dahingestellt bleiben, ob sich darunter auch die Vorräte in britischem Besitz befinden haben, die wegen Schiffsraum-mangels nicht haben abtransportiert werden können. Ob und wie weit diese Vorräte im laufenden Jahr verschifft werden könnten, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall verfügt auch heute noch Ägypten — trotz der starken Einschränkung der Anbaufläche — über beträchtliche Baumwollvorräte, die die Märkte der Zukunft belasten. Und das Gesamtangebot an langfarbiger Baumwolle in der Welt, das künftig zu erwarten wäre, wird noch dadurch verstärkt, daß ähnlich hohe unbringliche Vorräte in Peru vorhanden sind. Hier wie

dort ist es der Schiffsraum-mangel, der eine Entspannung dieses Teilmarktes der Textilrohstoffe verhindert, obgleich dieser strategisch wichtig ist.

Nicht einmal Lieferungen nach dem von Ägypten nicht allzu weit entfernt liegenden Indien sind möglich gewesen. Die indische Baumwollwirtschaft hat sich durch die Abschneidung der Zufuhr langfarbiger Baumwolle aus Ägypten gezwungen gesehen, den eigenen Anbau auf höhere Qualitätsstufen umzustellen und sich stärker als bisher auf Kontrolle der Faserlänge einzurichten. Diese Entwicklung zusammen mit der Vorratslage in Ägypten und Peru dürfte zu dem beitragen, daß nach dem Kriege ein Überangebot von langfarbiger Baumwolle vorhanden sein wird.

Wertpapierbörsen und Warenmärkte

Kopenhagener Börse vom 28. Oktober. Der Obligationenmarkt trat bei einem Umsatz von 2,97 Mill. dkr ein leicht uneinheitliches Gepräge. Von den Aktien lagen Banken (36 000 dkr Umsatz) und Handelsgesellschaften (24 000 dkr Umsatz) überwiegend etwas schwächer oder unverändert. Für Schiffahrtswerte (48 000 dkr Umsatz) war die Tendenz bei einer Reihe von Kursen gewinnlos fest, dagegen wurden die meisten Industriewerte (80 000 dkr Umsatz) bis zu 3 Punkten niedriger notiert.

Stockholmer Börse vom 28. Oktober. Die abwartende Haltung setzte sich fort, so daß wieder nur geringe Umsätze zustande kamen. Die Kursentwicklung zeigte bei Borsenbeginn aufwärts, doch im weiteren Verlauf überwogen die Abschwächungen. Befestigt schlossen Asea mit 205 (204), Korsnäs mit 172 (170) und Handelsbanken mit 186 (185), während Koppargaber auf 355 (357) und Skandinaviskbanken auf 227 (229) nachgaben.

Brüsseler Börse vom 28. Oktober. Die Geschäftsmöglichkeiten blieben wie an den Vortagen äußerst beschränkt. Die Kursentwicklung war uneinheitlich, wobei leichte Verluste überwogen. Notierungen: 4proz. Emp. Unif. II. Serie 101,80, Emp. Dom. de Guerre, Loos 1921, 262, 4proz. Ch. d'Er Belges per 579, 4proz. Dette Coloniale 1936 100,30, 4proz. Bruxelles 1007, 77, Banque Nationale 3645, Bruina (So. de Bru. Fin. et Ind.) 1355, Cofinidun 434, Soc. Générale P. R. 8990, Electrobel 3745, Electrolcap. cap. 2735, Electric Trust per 1490, Engetra per 1405, Sidro 600, Sofina ord. 25 000, Sofinetre 497, Angleur Athus 827½, Cockeril 3515, Clabecq 91 000, Providence (F. de la) 18 010, Esp. Longdoz 8150, Métall. Hoboken 4480, Sambre et Moselle 3650, Ougrée Marihay 1285, Mét. du Mainaut 507½, Anardumont 4010, Bonne Esp. et Batterie 5350, Esp. et Bonne Fortune 7010, Hasard 1920, Limbourg-Meuse cap. 3905, Mariemont-Bascon 3760, Noel-Sart-Culpart 2200, Nord de Charleroi 4740, Overpelt-Lommel 1132½, Vieille Montagne 2860, Auvelais 39 000, Charleroi 8200, Moutier sur Sambre 25 100, Saint-Roch 32 000, Bétons (So. Belge) cap. 805, Ciments de Thieu cap. 1372½, Soic de Tubize per 244, Viscose part. Soc. 1920, Beige de l'Azote 1222½, Union Chimique Belge 722½, Katanga per 120 000, Kilo Moto p. bénéf. 72½, Union Minière du Haut Katanga 11 640, Pétröles au Congo 1340, Union des Papeteries 1775.

Amsterdamer Börse vom 28. Oktober. Staatsanleihen fanden wieder das Hauptinteresse. Die neuen 3½proz. Obligationen von 1943 schwankten zwischen 99¼—99½, diejenigen von 1942 zwischen 99¼—99½. Die Emission von 1941 stellte sich auf 99¼—99½. Indische Anleihen lagen gut behauptet. Am Aktienmarkt verlief das Geschäft ruhig. In Amsterdam-Rubber wurden teilweise die Orders vom 19. November 1942 erfüllt. Zucker- und Tabakkaktien wurden nur vereinzelt gehandelt. Das gleiche gilt für Schiffahrtswerte. Bei den Industrieaktien blieben Aka und van Berkel unverändert. Calve wurde gehandelt, wobei die Aufträge vom 16. Juli abgewickelt wurden. Der Geldmarkt blieb unverändert. Notierungen: Fortlaufend notierte Werte. Anleihen: 4proz. Ned. 1940 S. I mit Steuererleichterung 103½, 4proz. do. S. II mit Steuererleichterung 103½, 4proz. do. S. II mit Steuererl. 104½, 4proz. do. 1941 103½, 3proz. (3½) Ned. 1938 98½, 2½proz. Ned. Werkelijke Schuld Cert. 81¾, Ned. Hand. Cert. 173. Aktien: Aka 187, Van Berkel 162½, Fokker 320, Lever Bros 296, Philips 369, Kon. Ned. Mij. tot Expl. v. Petr. 360½, Amst. Rubber 202, Ned. Scheepvaart Unie 172½, Deli Cert. 180½, Senemab 155½. Kassapapiere: 3½proz. Rotterdam 1938, S. I 99½, Ned. Bankinst. R. II 115½, Amst. Drogoodk 162, Ned. Kabellebank 327, Rott. Drogoodk Zert. 370, De Scheide, Nat. Sterk v. Aand 168½, Stoom-Spin. Spanjaard 149, Bork & Co. 194½, do. Verz. 149, Van Gelder Zonen 190, Wilton Fijenoord 238.

Pariser Börse vom 28. Oktober. Die freundliche Haltung des Vortages übertrug sich auch auf den heutigen Börsenverkehr. Auf fast sämtlichen Marktgebieten kam es zu leichten Kurssteigerungen. Kautschukaktien standen erneut im Vordergrund. Bankaktien lagen insgesamt fest. Elektrowerte wiesen ruhige Haltung auf. Bei Metallaktien wurden Citroën höher bewertet. Bei den Kohlenwerten war die Tendenz fest. Am Markt der Bergwerksaktien lagen nordafrikanische Papiere uneinheitlich. Chemieteile konnten sich gut behaupten, Renten wiesen ziemlich feste Verfassung auf. — Notierungen: Banque de France 26 100, Banque Algérie 20 800, Banque Indochine 11 500, Banque Paris-Pays-Bas 2250, Banque Union Parisienne 1600, Crédit Foncier 6600, Crédit Lyonnais 3420, Société Générale 3600, Est 950, Lyon 1705, Midi 1163, Nord 2155, Métro, Paris 2560, Cie. Gale. des Eaux 3155, Lyonnaise des Eaux 3000, C. P. D. E. (Cie. Parisienne Distribution Electricité) 2990, Cie. Gale. d'Electricité 5620, Electricité de Paris 1800, Electricité Industrielle 3200, Nord-Lumière 2250, Ouelumière 2025, Gaz France Etranger 2562, Longwy 1225, Citroën 2275, Pont à Mousson 8050, Denain Anzin 2795, Peugeot 1630, Schneider 4510, Tréfileries du Havre 2230, Charb. Tonkin 6080, Anzin 2150, Blancy 4800, Courrières 1305, Lens 1616, Nickel 3125, Ouzeno 6905, Penarroya 1824, Gafsa 3260, Air Liquide 2910, Kuhlmann 2495, Pechiney 4905, Union 4795, Rhône Poulenc 3699, Saint-Gobain 7140, Chargeurs Réunis 4540, Messageries Maritimes 790, Raffineries Say 1515, Ciments Français 1027½, Suez Capital 45 500, Port Rorarie 19 950, Brasseries Quilmes 26 400, Ch. Per Santa

Fé 1700, Tramways Shanghai 1430, 4½proz. 1962, A 10390, 4½proz. 1932 B 10265, 3proz. 1942 9253, 3½proz. 1942 9830, 3½proz. 1939 (1000 Liras) 28 295, 4proz. 1939 (1000 Liras) 31 200, Energia Littorale Mediterraneo 2315.

Londoner Börse vom 28. Oktober. 2½proz. Cons. 79½, 3½proz. Conv. Loan 104¼, 3½proz. War Loan 103, 103¾, 4proz. Vict. 103, 103¾, 7proz. German 1924 13¼, 5½proz. Young 8½, Southern Ry 24½, Rio Tinto 18½, Chartered 28½, Rhockana 7½, Roan Antelope 13½, Tanganyika 14½, Crown Mines 8½, De Beers def. 195, East Rand 41½, Geduld 7½, Gen. Mining 87½, Goldfields 58/9, Rand Mines 150/1, Sub Nigel 6½, Anglo Iranian 105/3, Burnham Oil 78½, Mex. Eagle 10/10½, Shell Transp. 3¼, Trinidad 4¼, Venez. Oil 42/6, Brit. Celan. ord. 31/3, Courtauld 51/10½, Brit. Alum. 47/1, Brit. Am. Tobacco 5½, De Havilland 36/10½, Distillers 89/1, Dunlop Rubber 39/7½, Electric Mus. 25/3, Imp. Chemical 38/1, Imp. Tobacco 7½, Lyon „A“ 5¼, Rolls Royce 5¾, Levers Bros. 1¼, Vickers 18/1, Woolworth 57/1.

Neuyorker Börse vom 28. Oktober. Die Börse eröffnete bei ziemlich lebhaften Umsätzen fast. Eisenbahnen und verschiedene Spezialpapiere stellten sich leicht höher, obwohl Gewinnmitnahmen diese Entwicklung beschränkten. Dividendenrückstellungen und Einnahmestärkungen boten indes den Käufem Anlass, die Mittagsnotierung nahm das Geschäft an Umfang ab, wobei die Kursgestaltung leicht uneinheitlich wurde. Auch im Börsenverlauf vermochte sich kein lebhaftes Geschäft mehr zu entwickeln.

Antliche Berliner Devisenkurse

	28. Oktober	29. Oktober	28. Oktober	29. Oktober	
	Gold	Brief	Gold	Brief	
Ägypten	9,99	9,91	Italien	9,99	10,01
Albanien	18,79	18,83	Japan	88,99	88,71
Argentinien	0,588	0,582	Kanada	2,098	2,102
Australien	7,912	7,928	Kroatien	4,995	5,005
Belgien	35,94	36,07	Neuseeland	1,912	1,928
Brasilien	0,130	0,132	Norwegen	5,716	5,688
Brit.-Indien	74,18	74,32	Portugal	1,119	1,021
Bulgarien	2,956	2,977	Schweden	5,789	5,810
Dänemark	27,15	27,25	Schweiz	57,89	58,01
England	9,99	9,91	Serbien	4,995	5,005
Finnland	9,99	9,91	Slowakei	1,912	1,928
Frankreich	4,995	5,005	Spanien	23,565	23,605
Georgien	1,668	1,672	Südafrika	9,99	9,91
Holland	132,70	132,70	Tschechien	1,912	1,928
Indien	18,79	18,83	Ungarn	1,199	1,201
Island	38,42	38,50	Verstärkt. Am.	2,498	2,502

Die mit einem * versehenen Kurse gelten nur für den innerdeutschen Verrechnungsverkehr.

Londoner Devisenkurse: Neuyork 4,02½ bis 4,03½, Spanien 40,50, Montreal 4,43—4,47, Schweiz 17,30—17,40, Stockholm 16,85—16,95, Lissabon 99,00—100,20, Mexiko 20,50, Alexandria 97,50, London auf Bombay 1/600, Australien 125½, Neuseeland 124¼, Südafrika 100%, Rio 83,64%.

Amerikanische Warenmärkte

	Neuyork, 28. Oktober 1943	Chicago, 28. Oktober 1943
Baumwolle (gute beh.)	11,80	11,80
Iskoo	20,89	20,89
Peramb.	20,89	20,89
Zucker	—	—
B. wassilart stetig	—	—
Oktober 14	—	—
Oktober 16	—	—
Kautschuk	26,87	26,87
smokshs	24,12	24,12
Juli	—	—
Oktober 14	—	—
Oktober 16	—	—
Oktober 18	—	—
Oktober 20	—	—
Oktober 22	—	—
Oktober 24	—	—
Oktober 26	—	—
Oktober 28	—	—
Oktober 30	—	—
Oktober 31	—	—
Oktober 32	—	—
Oktober 33	—	—
Oktober 34	—	—
Oktober 35	—	—
Oktober 36	—	—
Oktober 37	—	—
Oktober 38	—	—
Oktober 39	—	—
Oktober 40	—	—
Oktober 41	—	—
Oktober 42	—	—
Oktober 43	—	—
Oktober 44	—	—
Oktober 45	—	—
Oktober 46	—	—
Oktober 47	—	—
Oktober 48	—	—
Oktober 49	—	—
Oktober 50	—	—
Oktober 51	—	—
Oktober 52	—	—
Oktober 53	—	—
Oktober 54	—	—
Oktober 55	—	—
Oktober 56	—	—
Oktober 57	—	—
Oktober 58	—	—
Oktober 59	—	—
Oktober 60	—	—
Oktober 61	—	—
Oktober 62	—	—
Oktober 63	—	—
Oktober 64	—	—
Oktober 65	—	—
Oktober 66	—	—
Oktober 67	—	—
Oktober 68	—	—
Oktober 69	—	—
Oktober 70	—	—
Oktober 71	—	—
Oktober 72	—	—
Oktober 73	—	—
Oktober 74	—	—
Oktober 75	—	—
Oktober 76	—	—
Oktober 77	—	—
Oktober 78	—	—
Oktober 79	—	—
Oktober 80	—	—
Oktober 81	—	—
Oktober 82	—	—
Oktober 83	—	—
Oktober 84	—	—
Oktober 85	—	—
Oktober 86	—	—
Oktober 87	—	—
Oktober 88	—	—
Oktober 89	—	—
Oktober 90	—	—
Oktober 91	—	—
Oktober 92	—	—
Oktober 93	—	—
Oktober 94	—	—
Oktober 95	—	—
Oktober 96	—	—
Oktober 97	—	—
Oktober 98	—	—
Oktober 99	—	—
Oktober 100	—	—

Chicagoer Getreidemarkt vom 28. Oktober. Die Umsätze waren verhältnismäßig klein. Die Bezeichnung des Schätzenswertes der Weizen in Chicago betrug 1,38 bis 1,40, die von Weizen die auf 1,61 Mill. Acres lautete gegen 16,77 Mill. vor einem Monat und 16,98 Mill. vor vier Jahren.

Kautschuk. London, 28. Oktober. Smoked ribbed sheets loko 13¼ d per lb. Erdnüsse. London, 28. Oktober. Nov. 35¼ p t.

Die kleinere USA-Weizenerte. Die Oktober schätzungen des Department of Agriculture, die meistens den endgültigen Ergebnissen entsprechen lassen eine kleinere Weizenerte im Vergleich mit den Vorjahren. Die Schätzung beträgt 835 816 000 Bushels, liegt also etwas höher als die Schätzung vor einigen Wochen, doch bleibt sie um 146 Mill. Bushels unter der Vorjahresrate zurück. Die Maiseerte wird jetzt auf 3,056 Mrd. Bushels veranschlagt, was ungefähr dem vorjährigen Ergebnis entsprechen würde.

Sechs Millionen Kubikmeter finnische „Volks-Abholzungen“. Der von der finnischen Regierung aufgestellte Plan für die sog. Volks-Abholzungen im nächsten Einschlagsjahr sieht 5½ bis 6 Mill. Kubikmeter Holz vor, das lediglich für industriellen und allgemeinen Bedarf bestimmt ist. Im abgelauenen Holzschlagsjahr betrug die innerhalb dieses Plans produzierte Menge fünf Millionen Kubikmeter, wodurch 20 Prozent durch Freizeitarbeit erreicht wurden.

Aus der internationalen Schifffahrt

Gegen übermäßige Gewinne im britischen Schifffahrt

Nach einer Meldung des englischen Nachrichtenmagazines schlug der Ausschuß für die Vererbung staatlicher Aufträge einschneidende Maßnahmen vor, um übermäßige Gewinne bei der Vergebung von Neubauten für die Marine auszuscheiden. Zur Begründung wird ein Fall zitiert, in dem über 80 Prozent, und zwei weitere, bei denen zwischen 70 und 80 Prozent Reingewinn erzielt wurden. Der Ausschuß erklärte ferner, er sei zwar anfangs zu der Erkenntnis gekommen, daß die Kenntnis der technischen Abteilungen der Admiralty hinsichtlich der Schiffbaukosten in den Privatwerten sich als „äußerst unzureichend“ erwiesen habe. Ob die vorgeschlagenen „einschneidenden Maßnahmen“ zur Herabsetzung der Gewinne jemals in die Praxis umgesetzt werden, dürfte allerdings recht fraglich sein.

Reedereien als Luftfahrtunternehmen

Der Generalrat der britischen Schifffahrt hat sich seit längerer Zeit mit der Frage der Betreibung von Fluglinien durch Schifffahrtsgesellschaften befaßt. Bei einer kürzlichen Zusammenkunft des Rates unter dem Vorsitz von Philip Runciman wurde bekanntgegeben, daß der Rat die Reeder aufgefordert hat, einen Fragebogen über ihre zukünftigen Absichten im Flugverkehr auszufüllen, und daß aus den Antworten hervorgehe, wie stark das Interesse der Schifffahrtsgesellschaften an diesem Problem sei. Der Generalrat der britischen Schifffahrt behält weiter die Aufgabe, Vertreter der Schiffsinteressen gegenüber der Regierung zu sein und ihr die Vorschläge der verschiedenen Gruppen zu unterbreiten. Er wird die Ansprüche und das Recht der Schiffsunternehmen auf eine Teilnahme an einem zukünftigen Flugverkehr geltend machen. Es wird daher auch Aufgabe des Generalrats sein, mit der Regierung über die allgemeinen Bedingungen zu verhandeln, die für die praktische Teilnahme der Schifffahrtsgesellschaften am Flugverkehr notwendig sind. Ein Fortschritt in den schwebenden Verhandlungen zwischen der Regierung und dem

Generalrat der britischen Schifffahrt scheint insofern erreicht zu sein, als man ihm zu verstehen gegeben hat, daß die Regierung keine Beschlüsse über die endgültige Organisationsform des Flugverkehrs fassen wird, ohne vorher der Schifffahrt entsprechende Gelegenheiten zu geben, ihre Ansprüche geltend zu machen.

Der Generalrat der britischen Schifffahrt hatte bereits im Januar eine Schrift veröffentlicht, in der betont wurde, daß die Schifffahrt einen nützlichen Beitrag zur Entwicklung des britischen Güterluftverkehrs leisten könne. Es wurde betont, daß die Schifffahrt eine langjährige Erfahrung im Überseeseind habe, daß sie über eine leistungsfähige Organisation verfüge, die bereits mit Frachtkosten und Gütern zu tun habe, die auch für den Flugverkehr in Frage käme, und daß sie schließlich über ein ausgezeichnetes Netz von Zweigstellen und Agenturen in der ganzen Welt verfüge. Daher kam es dem Generalrat vor allem darauf an, eine Stellungnahme der Regierung zur Frage der Subsidien und Monopole zu erhalten. Seine eigene Ansicht über diese beiden Fragen waren folgendermaßen:

Wegen des umfassenden Charakters, den die Handelsluftfahrt haben wird, wäre es unklug, irgendeiner Organisation eine Monopolstellung einzuräumen, und weil man irgendwan einmal ein Gleichgewicht zwischen den Kosten und Vorteilen des Flug- und des Oberflächenverkehrs herstellen muß, so würde die Gewährung von Subsidien für die Luftfahrt nur den gesunden Fortschritt hemmen. Fange man damit an, dem Lufttransport Subsidien zu gewähren, so könne das leicht auch eine Subsidierung des Schiffsverkehrs zur Folge haben.

Der Generalrat ist der Ansicht, daß das Flugzeug niemals als der Schiff vertreiben, aber einen tiefen Einfluß auf Schnelligkeit und Art des Schiffsverkehrs haben werden. Großbritannien brauche in Zukunft einen wohl ausgelegenen Verkehrsnetzpark für den Schiffs- und für den Luftverkehr.

Eine ganze Reihe von Schifffahrtsgesellschaften hat sich bereits das Recht erworben, Flugverkehrslinien zu betreiben. Dazu gehören die Cunard-Gruppe, die Peninsular und Oriental, Furness Withy, Manchester Liners, Donaldson,

Bank Line, Anchor Line, Canadian Pacific Steamships, Asiatic Steam Navigation and Union Castle.

Die Regierung hat bis jetzt noch nicht eindeutig zu dieser Frage Stellung genommen. Der Luftfahrtminister hat bisher nur bekanntgegeben, daß die Regierung die Frage der Teilnahme der Schifffahrtsgesellschaften am Flugverkehr erwäge.

Japanische Reederei erhöht Kapital

In der Generalversammlung der Mitsui Sempaku in Tokio wurde eine Erhöhung des Kapitals auf 70 Mill. Yen beschlossen. Gleichzeitig wurde die Mitsui Sempaku Kisen für 9 Mill. Yen und die Mitsui Sempaku Kaisha für 11 Mill. Yen erworben werden.

Herabsetzung des Freibords in Norwegen

Das norwegische Schifffahrtsamt hat beschlossen, zu gestatten, daß die norwegischen Schiffe während des Krieges über die bisherige Lademark hinaus beladen werden. Zuständig für die Festsetzung der neuen Ladelinie ist das Bureau Veritas in Norwegen. Die Herabsetzung des Sommerfreibords hängt von den Aufbauten des Schiffes ab, so daß 5 Prozent des Tiefganges nicht überschritten. Sie darf nur vorgenommen werden, wenn das Schiff sechtichtig ist und nach erfolgter Besichtigung. Das Winterfreibord darf um nicht mehr als den Unterschied zwischen Sommer- und Winter-Ladelinie vermindert werden. Das Schiff darf also im Winter nicht tiefer als bis zur Sommer-Ladelinie beladen werden. Wenn die Herabsetzung festgelegt ist, erhält die Reederei die „Erlaubnis zur Herabsetzung des Freibords“, die zusammen mit den Ladungspapieren an Bord aufzubewahren ist. Eine neue Ladelinie braucht ein Schiffskörper nicht angebracht werden.

Nach jeder Reise mit vermindertem Freibord muß der Kapitän dem Schiffsamt einen Reisebericht einreichen. Wenn aus ihm hervorgeht, daß die Herabsetzung zu groß ist, muß sie verringert werden.

Der neueste schwedische Schutzdecker

das für die Reederei Fern auf der Lindholmswerft von Stapel gelaufene Motorschiff „Forsvik“ von 2000 t, erhält einen acht-zylinder Motor von 1250 PS, der dem Schiff eine Geschwindigkeit von 12 Knoten geben soll.

Verminderte schwedische Auslandschiffahrt

Der schon im August verzeichnete Rückgang der schwedischen Auslandschiffahrt setzte sich im September noch fort